

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der  
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des  
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite  
Millimeterzeile 6 M.; im Textteil die 38  
Millimeter breite Millimeterzeile 18 M.  
Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags.  
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— M.  
mit Zuträgen; einzelne Nummer 10 M.  
:: Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3 ::  
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403  
Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 147

Donnerstag, am 27. Juni 1935

101. Jahrgang

## Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. Wir leben jetzt in der Zeit, wo jeder neue Tag auch eine neue Höhenrekordzahl aufstellt. Vorgestern waren es 32 Grad, gestern stieg das Thermometer auf 35 Grad, und heute? Da wird es nicht viel anders als gestern werden. Im Wasser ist es da am schönsten. So ist denn auch bald eine Völkermigration nach der Talsperre, denn der Teich an der Röllmühle wird von vielen gemieden. Es ist recht bedauerlich, daß unsere Stadt noch kein annehmbares Freibad hat, da die Talsperre doch etwas zu weit entfernt und der Weg dorthin zu schattenlos ist.

Dippoldiswalde. In der „Reichskrone“ fand gestern abend ein Mitglieder-Appell der Ortsgruppe statt, den Ortsgruppenleiter Preußer mit Worten des Bedenkens an die Opfer des Reinsdorfer Explosionsunglücks eröffnete. Die Pg. und Pgn. erhoben sich von den Plätzen und ehrten so die auf dem Felde der Arbeit Gefallenen und Verletzten. Dann marschierte das Jungvolk auf, das nun bald vor seiner großen Ferien- und Wanderfahrt nach Ostpreußen steht. Unter der Leitung des Jungvolkführers Frisch zeigten sich Jungens, wie sie ihre freien Stunden, ihren Heimabend, gestalten, was sie treiben, wenn sie dort unter sich sind. Eröffnet mit einem Kanon „Wir Jungen marschieren durch Städte und Land“, folgten Vorträgen von Gedichten und Erzählungen erster Art, Sprechstunde und Gesänge, die sämtlich von einem guten Geist zeigten, der in den Jungens steckt und in dem sie erzogen werden und sich selbst erziehen. Die Worte des Ortsgruppenleiters trafen das Richtige, wenn er sagte: „So lange diese Jugend steht, braucht uns um die Zukunft Deutschlands nicht bange sein. An ihrem Geist kann sich mancher Alter ein Beispiel nehmen.“ Als dann die Jugend abgetreten war, gab der Ortsgruppenleiter noch verschiedenes bekannt und sprach dann über die politische Lage und die Vorgänge innerhalb der letzten Wochen.

Dippoldiswalde. Aufgebote: Der Entwerfer Herbert Richard Niebling aus Avertlak, Amtsbezirk Eddelak, mit der Schneiderin Olga Linda Jehring aus Brandis bei Ohsch. Der Fleischer Otto Bruno Fleischer aus Dippoldiswalde mit der Arbeiterin Olga Margarete Wustlich aus Freital. Der Holländermüller Arno Johannes Fischer mit der Verkäuferin Martha Thekla Handmann, beide aus Dippoldiswalde. Ehehinterlassene: Der Maurer Martin Erich Hennig aus Borlas mit Alma Linda Merbt aus Reinholdsbain.

An der Einmündung der Mittelgasse in den Niederforplatz beim Liebschens Grundstück ist jetzt mit den Vorarbeiten zur Aufstellung der jetzt beim Meierschen Grundstück stehenden Pfeiler begonnen worden.

Dippoldiswalde. Im Bezirk des Amtsgerichts Dippoldiswalde sind die Arbeiten für die Anlegungen der Erbhöfe rollen abgeschlossen. Es sind insgesamt in 48 Ortschaften 623 Erbhöfe festgestellt worden.

Umtausch der aufgerufenen Reichsbanknoten zu 20 Reichsmark. Die Reichsbank weist darauf hin, daß mit dem 30. Juni dieses Jahres die Einlösungsfrist für die aufgerufenen Reichsbanknoten zu 20 Reichsmark mit dem Brauentopf und dem Ausfertigungsdatum vom 11. Oktober 1924 abläuft. Vom 1. Juli ab sind diese Noten wertlos, und die Reichsbank ist zur Einlösung derselben nicht mehr verpflichtet. Es empfiehlt sich deshalb, etwa noch vorhandene Noten dieser Art sofort umzutauschen zu lassen.

Dresden. Am Dienstag brachte sich in einem Warteraum des Krematoriums ein 57 Jahre alter Mann in selbstmörderischer Absicht einen Kopfschuß bei. Die Verletzung war so schwer, daß bald darauf der Tod eintrat.

Dresden. Am Montag abend versuchte ein 16 Jahre alter Schüler ein auf der Schandauer Straße abgestelltes Kraftfahrzeug zu entwenden. Es gelang ihm aber nicht, das Fahrzeug sofort in Gang zu bringen. Der Eigentümer des Fahrzeuges war inzwischen auf den Dieb aufmerksam geworden, stellte ihn und veranlaßte seine vorläufige Festnahme durch die Schutzpolizei. Bei den kriminalpolizeilichen Ermittlungen wurde der Schüler zu drei weiteren gleichartigen Diebstählen überführt. Auf den Kraftfahrzeugen hatte er Spazierfahrten unternommen und sie dann irgendwo abgestellt.

Dresden. Seit einigen Tagen hat sich der Frachtenverkehr auf der Elbe von Aufsig talwärts nach Hamburg für die Schiffsverkehrsunternehmungen in erfreulicher Weise gebessert. Am Mittwoch passierten etwa 15 Rähne Dresden auf der Talsperre. Jedoch können die Rähne bei dem ungünstigen

## Neue Gesetze verabschiedet

### Reichsarbeitsdienstpflcht — Dank an Mackensen

In der Kabinettsitzung am Mittwoch, der letzten vor einer längeren Sommerpause, wurde das Gesetz über den Reichsarbeitsdienst verabschiedet.

wonach alle jungen Deutschen verpflichtet sind, im Reichsarbeitsdienst zu dienen.

Zunächst wird die Arbeitsdienstpflcht der männlichen Jugend eingeführt, während die Arbeitsdienstpflcht der weiblichen Jugend einer besonderen gesetzlichen Regelung vorbehalten bleibt.

Angenommen wurde ferner ein Gesetz zur Änderung des Strafgesetzbuches, das in erster Linie besonders durch die Gesetzgebung auf anderen Gebieten notwendig geworden war, durch das aber auch die Umstellung des Strafrechtes auf den Geist des neuen Staates unter Berücksichtigung einiger Gedanken der künftigen Strafreform weiter vorwärtsgeworben wird. Insbesondere enthält diese Novelle eine wesentliche Verschärfung der Strafbestimmungen für die Unzucht zwischen Männern. Das Gesetz zur Änderung von Vorschriften des Strafverfahrens und des Gerichtsverfassungsgesetzes bringt die technische Sicherung der Vorschriften der ersten Belege.

Angenommen wurde ein Luftschutzesetz, durch das die Stellung des Staates im Luftschutz und die Pflichten der Bevölkerung im Luftschutz geregelt werden, ferner ein Gesetz über das Beschäftigungsverfahren in Rechtsangelegenheiten der Evangelischen Kirche, durch das der Reichsminister des Innern in das Verfahren in Zweifelsfällen eingeschaltet wird, eine Änderung des Gesetzes zur Verhütung der Verbreitung von Krankheiten, durch das eine Verschärfung des Verfahrens herbeigeführt und bestehende Unklarheiten beseitigt werden, ein Gesetz zur Vereinfachung der Fideikommissauflösung und eine Änderung des Besoldungsgesetzes, durch das die bereits im Reichshaushaltsplan 1935 enthaltenen neuen Ämter und Amtsbezeichnungen in die Reichsbesoldungsordnung aufgenommen werden, um die entsprechende Beförderung der neuen Planstellen zu ermöglichen.

Verabschiedet wurden weiterhin ein Gesetz über die Ueberführung von Angehörigen der Landespolizei in die Wehrmacht und ein Gesetz über die Entziehung des Rechtes zum Führen einer Dienstbezeichnung der Wehrmacht, durch

das all denen diese Berechtigung entzogen wird, die durch ihr Verhalten sich des Führens der früheren Dienstbezeichnung als unwürdig erwiesen haben.

Durch das Gesetz über den Güterfernverkehr mit Kraftwagen soll die Befriedung des Wettbewerbs zwischen den Eisenbahnen und den Unternehmern des Güterfernverkehrs erreicht werden.

Das Gesetz zur Ergänzung der Kleingarten- und Kleinfachlandordnung dient der Befriedung der in vielen Wohnlaubegebieten bestehenden Rechtsunsicherheit und der Begünstigung zwischen Verpächtern und Raubensbüchern.

Angenommen wurde auch ein Reichsnaturschutzgesetz, das den Schutz und die Pflege der heimatischen Natur in all ihren Erscheinungen zum Gegenstand hat, sowie ein Gesetz über die Abgabenbefreiung einer Donation an den Generalfeldmarschall August von Mackensen. Nach dem Willen des Führers und Reichskanzlers soll dem Dank des deutschen Volkes an den ruhmvollen Heerführer unvergänglicher Ausdruck verliehen werden. Das Preussische Staatsministerium hat daher beschlossen, die preussische Domäne Brühlso, Kreis Prenzlau, dem Führer und Reichskanzler für eine Ueberreignung an den Generalfeldmarschall von Mackensen als Donation zur Verfügung zu stellen.

## Arbeitsdienst — Ehrendienst

Die Bestimmungen des Arbeitsdienstgesetzes

1717 führte Friedrich Wilhelm I. in Deutschland die allgemeine Schulpflicht ein, die dann im 19. Jahrhundert von Deutschland aus fast die ganze zivilisierte Welt eroberte.

Das Jahr 1813 ist das Geburtsjahr der deutschen Allgemeinen Wehrpflicht, die König Friedrich Wilhelm III. in seinem „Ausruf an mein Volk“ verkündete und im folgenden Jahr für dauernd festlegen konnte, nachdem der geniale Organisator Scharnhorst in den vorausgegangenen Jahren die Grundlagen hierfür geschaffen hatte.

Am 26. Juni 1935 schuf Adolf Hitler für Deutschland die allgemeine Arbeitsdienstpflcht, sein Scharnhorst heißt Konstantin hier.

Das Gesetz bringt eine Bestätigung dessen, was das Volk durch die Tat bereits als seinen Willen befundet hat.

Wasserstand nur halbe Ladung nach dem Bestimmungsort schaffen. Befördert werden in der Hauptsache Mais, Kohle und Stückerzeugnisse. Auch der Bergverkehr entwickelt sich günstig; in Hamburg lagern mehrere hundert Rähne mit Getreide.

Freiberg. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts fand Dienstag die Hauptverhandlung gegen den am 15. April 1880 geborenen Ernst Max Pehold aus Dippoldiswalde statt, der wegen schwerer Amtsunterschlagung angeklagt war. P. hat in seiner Eigenschaft als Gerichtsvollzieher im Juni v. J. bei einer Firma in Schlotwitz, wo er eine Pfändung vorzunehmen hatte, einen Scheck auf etwa 300 M. erhalten. Diesen hat er nicht ordnungsgemäß amtlich abgeliefert, sondern auf sein eigenes Girokonto überwiesen und sich auszahlen lassen. Dieses Geld will P. angeblich verloren haben, es ist aber nicht zweifelhaft, daß der Angeklagte das Geld unterschlagen hat. Nach dieser Unterschlagung hat P. seine Bücher unrichtig geführt, vor allem aber, um seine Verschuldung zu verschleiern, ein Protokoll über eine Zwangsvollstreckung, die angeblich am 14. August stattgefunden haben sollte, gefälscht. Endlich hat der Angeklagte die Akten, die ihn belasten konnten, aus dem Amte beseitigt und in seiner Wohnung versteckt gehalten. Der Staatsanwalt beantragte gegen P. 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 3 Jahre Ehrenrechtsverlust und die gesetzliche Geldstrafe. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen Untreue, schwerer Falschbeurkundung und schwerer Vorseitenschaffung von Akten zu 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus, 300 M. Geldstrafe und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Bautzen. Auf der Staatsstraße nach Löbau wurde am Mittwoch früh der Lastkraftwagenführer Illner, der neben seinem Wagen auf der Straße stand, von einem Personenauto angefahren und schwer verletzt. Er mußte in das Krankenhaus Löbau eingeliefert werden. Der Führer des Personenaufwagens hat sich seiner Festnahme durch die Flucht entzogen.

Ein Befehl des Führers:

## Reichswettkampf der SA.

Der oberste SA-Führer, Adolf Hitler, hat folgenden Befehl an die SA. gegeben:

Zur Prüfung des allgemeinen Ausbildungsstandes der SA. und zur Förderung ihres opferfreudigen, freiwilligen Dienstes für die Bewegung und unser Volk ordne ich für den Sommer 1935 einen Reichswettkampf der SA. an.

Für den siegenden Sturm jeder Gruppe stiftet ich einen Ehrenpreis. Die Ausführungsbestimmungen erläßt der Stabschef. Der oberste SA-Führer: gez.: Adolf Hitler.

Mit diesem Befehl hat der Führer den Reichswettkampf der SA. für den Sommer 1935 angeordnet. Der Reichswettkampf der SA. wird in allen Teilen des deutschen Vaterlandes die SA. mobilisieren. In 7 verschiedenen Ausbildungsgruppen wird die SA., gleichgültig ob jung oder alt, ob Hand- oder Kopfarbeiter antreten, um ihre stete Einsatzbereitschaft für den Führer, Volk und Staat, um ihr Können unter Beweis zu stellen.

Aue. In Affalter wurde die 14jährige Tochter eines Bauern beim Melken von einer Kuh umgestoßen. Ein danebenstehender Ochse trat das Mädchen so unglücklich auf den Leib, daß es eine Darmzerreißung erlitt. Schwerverletzt wurde das Mädchen dem Auer Stadtkrankenhaus zugeführt.

## Wetter für morgen

(Meldung des Reichswetterdienstes; Ausgabestort Dresden.)

Schwach windig; trocken; heiter; etwas kühler, aber immer noch sehr warm. Im Norden des Bezirks vereinzelt Gewitter nicht ausgeschlossen.



Viele Hunderttausende sind schon freiwillig durch den Arbeitsdienst gegangen, das ganze Volk hat den Arbeitsdienst als eine moralische Pflicht bereits anerkannt und begeistert seine Arbeit ausgenommen. Nun wird er aus einer Gemeinschaft der Freiwilligen eine machtvolle Pflichtorganisation der Nation, der sich keiner mehr entziehen kann.

Nach § 1 des Gesetzes ist der Arbeitsdienst Ehrendienst am deutschen Volk. Wer freiwillig oder ausgehoben zum Arbeitsdienst kommt, kann und darf nicht für sich besondere materielle Vorteile erwarten. Für seinen Dienst und seine Arbeit erhält er keinen Arbeitslohn. Dienst und Arbeit gilt der ganzen Volksgemeinschaft. Von jedem einzelnen wird selbstloser Einsatz seiner ganzen Kraft verlangt.

Die Dienstpflicht umfaßt alle gesunden jungen Deutschen — Männer und Frauen. Die Vorschriften über die Dienstpflicht der weiblichen Jugend bleibt noch besonderer Regelung vorbehalten, weil der Frauenarbeitsdienst weder nach der Zahl seiner Führer noch nach dem Aufbau seiner Verwaltung in der Lage ist, plötzlich mehrere hunderttausend Mädchen in den Pflichtarbeitsdienst aufzunehmen.

### Aushebung des Jahrganges 1915

Zum männlichen Arbeitsdienst wird der Geburtsjahrgang 1915 einberufen. Die Hälfte zum 1. Oktober 1935, die andere Hälfte zum 1. April 1936. Die Einberufung richtet sich nicht nach dem Monat der Geburt. Die Dienstzeit dauert vorläufig sechs Monate. Die allgemeine Musterung wird von Juni bis August 1935 zugleich mit der Musterung für die Wehrmacht durchgeführt. Die Aushebung für den Arbeitsdienst erfolgt durch die Meldämter des Arbeitsdienstes. Wer nicht zum Arbeitsdienst befreit (ausgemustert) wird, erhält die Einberufung zu einer bestimmten Arbeitsdienstabteilung.

Diesjenigen, die bereits den Arbeitsdienst im freiwilligen Arbeitsdienst erhalten haben, werden nicht mehr zum Reichsarbeitsdienst eingezogen werden.

Da der Arbeitsdienst Ehrendienst ist, müssen diejenigen ausgeschlossen bleiben, die wegen ehrenrühriger Handlungen zurückgestellt sind, das sind alle mit Zuchthausstrafen; ferner die Bestraften, denen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind, die den Maßregeln der Sicherung oder Besserung unterworfen sind, und die wegen staatsfeindlicher Betätigung gerichtlich bestraft sind. Außerdem ist unwürdig, wer aus der NSDAP wegen ehrenrühriger Handlungen ausgeschlossen ist. Wer durch gerichtliches Urteil die Fähigkeit zum Bekleiden öffentlicher Ämter für eine befristete Zeit verloren hat, darf in dieser Zeit nicht einberufen werden.

Wer für die besonderen Arbeiten im Arbeitsdienst körperlich oder geistig völlig untauglich ist, wird nicht eingezogen. Wer vorübergehend untauglich ist, kann nach § 8 zurückgestellt werden.

Wer für längere Zeit ins Ausland gehen will oder bereits im Ausland lebt, kann von der Ableistung der Arbeitsdienstpflicht entbunden werden. Kehrt er aber vor Vollendung des 25. Lebensjahres nach Deutschland zurück, so muß er seiner Arbeitsdienstpflicht noch genügen.

Eine Zurückstellung von der Dienstpflicht kann im allgemeinen bis zu zwei Jahren, im Höchstfall bis zu fünf Jahren, erfolgen.

Dem Arbeitsdienst ist die Aufgabe gestellt, die deutsche Jugend im Geist des Nationalsozialismus zur Volksgemeinschaft und zur wahren Arbeitsauffassung, vor allem zur gehärenden Auktion der Handarbeit zu erziehen.

Zur Erfüllung dieser Aufgaben dienen staatspolitische Schulung, kameradschaftliches Zusammenleben, Ordnungsdienst und Arbeit am deutschen Boden. In Zukunft soll jeder junge Deutsche eine Zeitlang in ernster Arbeit den Spaten führen und wirtschaftliche Werte für die Gesamtheit des Volkes schaffen. Wie groß diese Werte sind, zeigt schon die bisherige Tätigkeit des freiwilligen Arbeitsdienstes, insbesondere bei den Bodenkultivierungen.

Das Führerkorps des Arbeitsdienstes setzt sich in Zukunft nur aus Männern zusammen, die die allgemeine Arbeitsdienstpflicht abgeleistet haben.

Der unerwiderliche Glaube an den Führer, der das Wunder der Wiedergeburt der deutschen Nation hervorgeroadt hat, führte Hunderttausende junger Deutschen in den freiwilligen Arbeitsdienst, der unter der nationalsozialistischen Führung Konstantia hierdurch die allgemeine Arbeitspflicht ihre Aeknung fand, und so der Ausdruck des Willens des deutschen Volkes zur Arbeit und zum Frieden wird.

### 200000 Mann werden eingestellt

Der Führer hat verfügt, daß die Dienstzeit im Arbeitsdienst bis auf weiteres ein halbes Jahr beträgt. Die Stärke des Arbeitsdienstes soll während des nächsten Dienstjahres vom 1. Oktober 1935 bis 30. September 1936 einschließlich des Stamm- und Hilfspersonals 200 000 Mann nicht überschreiten. Mit dieser Zahl werden in zwei Schichten ungefähr alle Tauglichen des Jahrganges 1915 zum Arbeitsdienst eingezogen werden können.

Der freiwillige Eintritt in den Arbeitsdienst ist bereits vom vollendeten 17. Lebensjahr an möglich, um denjenigen, die in diesem Alter aus der Schule oder aus der Lehre ausscheiden, sofort den Eintritt in den Arbeitsdienst zu ermöglichen.

### Lodesurteil gegen Matuschka bekräftigt

Die königlich ungarische Tafel bekräftigte in zweiter Instanz das am 20. November 1934 vom Strafgerichtshof gegen den Eisenbahnattentäter Sylvester Matuschka ausgesprochene Lodesurteil.

Sie stellte sich in der Beurteilung des Attentats und der Bemessung des Strafausmaßes auf den Boden des erstinstanzlichen Urteils. Die königliche Tafel hat insbesondere den Antrag der Verteidigung auf Feststellung der Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten Matuschka abgelehnt und die erstinstanzlichen Aussagen der Gerichtsärzte über die völlige Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten gebilligt. Ueber die Beurteilung Matuschka wird nunmehr nach die königlich ungarische Kurie in dritter Instanz zu entscheiden haben, die jedoch das Gerichtsurteil nur vom formalen Standpunkt aus prüft. Die Vollstreckung des Lodesurteils ist nach Ablauf der sechsjährigen Zuchthausstrafe möglich, zu der Sylvester Matuschka im Jahre 1932 vom Österrei-

## Das Reichsluftschutzgesetz

Luftschuttpflicht für alle Deutschen

Berlin, 26. Juni. In der Kabinettsitzung vom Mittwoch nachmittag hat die Reichsregierung ein sehr bedeutungsvolles „Luftschutzgesetz“ beschlossen. In dem § 1 des Gesetzes wird festgelegt, daß der Luftschutz Aufgabe des Reiches ist und daß er zu den Obliegenheiten des Reichsministers der Luftfahrt gehört. Der Minister bedient sich bei der Durchführung des Luftschutzes neben den Dienststellen der Reichsluftfahrtverwaltung im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern, der ordentlichen Polizei und Polizeiaufsichtsbehörden; auch kann er andere Dienststellen und Einrichtungen der Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstige Körperschaften des öffentlichen Rechtes in Anspruch nehmen. Erfallen diesen Verbänden und Körperschaften besondere Kosten, so werden diese vom Reich erstattet.

Entscheidend ist der § 2, der festlegt, daß alle Deutschen zur Dienst- und Sachleistung sowie zu sonstigen Handlungen, Vordungen und Unterlassungen verpflichtet sind, die zur Durchführung des Luftschutzes erforderlich sind. Mit dieser Bestimmung wird die „Luftschuttpflicht“ geschaffen.

Luftschuttpflichtig sind ferner alle juristischen Personen, nicht rechtsfähigen Personvereinigungen, Angestellte und Einrichtungen öffentlichen und privaten Rechtes, soweit sie im Deutschen Reich Sitz, Niederlassung oder Vermögen haben. Im übrigen wird im § 2 noch festgelegt, daß Ausländer und Staatenlose, die im Deutschen Reich Wohnsitz, Aufenthalt oder Vermögen haben, luftschuttpflichtig sind, soweit nicht Staatsverträge oder allgemein anerkannte Regeln des Völkerrechtes entgegenstehen.

Der § 3 des Gesetzes regelt dann, daß Personen, die infolge ihres Lebensalters oder ihres Gesundheitszustandes ungeeignet erscheinen, zu persönlichen Diensten im Luftschutz nicht herangezogen werden dürfen. Das gleiche gilt für Personen, deren Heranziehung mit ihren Berufspflichten gegenüber der Volksgemeinschaft, insbesondere mit den Pflichten eines öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnisses nicht zu vereinbaren ist.

Umfang und Inhalt der Luftschuttpflicht werden, wie es in dem § 4 heißt, in den Durchführungsbestimmungen festgelegt. Die dauernde Entziehung oder Beschränkung von Grundeigentum richtet sich nach den Enteignungsgesetzen. Die Heranziehung zur Luftschuttpflicht erfolgt, soweit die Durchführungsbestimmungen nichts anderes vorschreiben, nach dem § 5 durch polizeiliche Verordnung. Ebenso wird die Frage, ob und in welchem Umfange bei Erfüllung der Luftschuttpflicht Vergütung oder Entschädigung zu gewähren ist, in den Durchführungsbestimmungen geregelt. Für die Leistung persönlicher Dienste wird nach § 6 grundsätzlich keine Vergütung gewährt.

Der § 7 des Luftschutzgesetzes betrifft die Geheimhaltung von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen, die die im Luftschutz tätigen Personen bei Wahrnehmung ihres Dienstes erfahren. Ueber andere Tatsachen, an deren Nichtbekanntwerden die Betroffenen ein berechtigtes Interesse haben, ist Verschwiegenheit zu bewahren.

Von besonderer Wichtigkeit ist auch der § 8 des Gesetzes, der vorsieht, daß nur mit Genehmigung des Reichsministers der Luftfahrt oder der von ihm bestellten Stellen über Fragen des Luftschutzes Unterricht erteilt, Vorträge gehalten, Druckschriften veröffentlicht oder sonst verbreitet, Bilder oder Filme öffentlich vorgeführt oder Luftschutzausstellungen veranstaltet werden dürfen.

In den folgenden §§ 9 und 10 sind die zur Durchführung des Gesetzes notwendigen Strafbestimmungen enthalten, die in besonders schweren Fällen sogar Zuchthaus vorsehen. Der § 11 betrifft Rückwirkungen des Gesetzes auf die Reichsversicherungsordnung, während im Schlußparagrafen 12 dem Reichsminister der Luftfahrt die Ermächtigung gegeben wird, im Einvernehmen mit den zuständigen Reichsministern die zur Durchführung dieses Gesetzes notwendigen Rechtsverordnungen und allgemeine Verwaltungsvorschriften zu erlassen.

## „Protettorat oder Eroberung“

Englische Betrachtungen über Italiens Absichten

Zum Abschluß der Besprechungen zwischen Eden und Mussolini trifft Reuters in einer Meldung aus Rom folgende Feststellung: Eden lehre nach London zurück mit einer viel deutlicheren Vorstellung von dem Ernst, mit dem die italienische Regierung die durch die „abessinische Gefahr“ geschaffene Lage betrachte. Er habe jetzt eine bessere Vorstellung von Italiens Wunsch nach einer „radikalen Regelung“. In römischen Kreisen werde allgemein geglaubt, daß es nur zwei Lösungen gebe, entweder Abessinien erkläre sich mit einem Mandat oder Protettorat einverstanden oder Italien unternehme einen Eroberungszug.

Der römische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, die Italiener erwarteten, daß Großbritannien einen Druck auf den Kaiser von Abessinien ausüben werde, damit er ihre gesamten Forderungen annehme. Der Korrespondent der „Times“ in Rom meldet, soweit festgestellt werden könne, habe die Besprechung zwischen Eden und Mussolini über Abessinien wenig oder überhaupt nicht dazu beigetragen, die Lösung des Problems zu erleichtern. Eine amtliche Bestätigung sei nicht zu erlangen. Man glaube aber, daß Eden zwar gewisse Anregungen gemacht habe, daß diese aber von Mussolini als nicht annehmbar betrachtet worden seien. Wenn anscheinend leider kein Fortschritt gemacht worden sei, so herrsche doch Einigkeit unter sachverständigen britischen und italienischen Beobachtern, daß Edens Besuch großen Wert gehabt habe. Er habe die Vertreter der beiden Regierungen befähigt, ihre Standpunkte mit äußerstem Freimut zu erklären und dadurch viele zweifelhafte Dinge aufzuklären.

### Nach der Aussprache in Rom

Der englische Minister Eden hat mit seiner Begleitung mit dem fahrplanmäßigen Pariser Zugzug Rom verlassen.

Eden und Suwich führten kurz vor Abgang des Zuges in einem Privatsalon des Bahnhofgebäudes eine kurze Unterhaltung. Eine längere Besprechung zwischen beiden hat entgegen den ursprünglichen Absichten nicht mehr stattgefunden. Aus der Anwesenheit des japanischen Botschafters beim Abschied Edens wird geschlossen, daß auch die diplo-

matische Vertretung Japans als eine an der Flottenfrage besonders interessierte Macht in die hiesigen Besprechungen eingeschaltet war.

Die römische Mittagspresse vermerkt den Abschluß des Zusammentreffens zwischen Mussolini und Eden mit ausgesprochener Zurückhaltung. Das Mittagsblatt des halbamtlichen „Giornale d'Italia“, „Piccolo“, vermerkt lediglich zu den Besprechungen über die abessinische Frage, daß der Duce den englischen Minister nur freundschaftlich über den Stand der Beziehungen zu Abessinien ins Bild gesetzt habe. Man habe sozulagen den Punkt auf das i gesetzt. Die abessinische Frage könne naturgemäß weiter nur die vorgezeichnete Entwicklung nehmen, wie sie durch das Prestige und das Interesse einer Großmacht wie Italien bedingt sei.

„Stampa“ hebt hervor, daß Rom immer Verständnis für alle Ideen und Vorschläge zu einer weitergeführten Zusammenarbeit gehabt habe. Die Entschärfungen von Stresa seien keine Schlüsselpunkte gewesen. Man dürfe sich aber nicht auf Abkommen für eine Rüstungsbeschränkung festlegen, die, wie jetzt bewiesen sei, immer zu größeren Rüstungen führten. Der Gesichtskreis und die Methoden müßten weiter gezogen werden als jene, mit denen sich der britische Imperialismus nur allzu häufig begnüge.

Immer mehr zeige sich, daß Deutschland nach und nach in den Kreis der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Verantwortlichkeiten eintrete. Mit Deutschland könne dieser Kreis unter voller Freiheit und Autonomie für jeden einzelnen geschlossen und die Gefahr von Koalitionen ausgeschlossen werden.

„Gazetta del Popolo“ sagt, man könne den Besuch Edens in Rom als ein nützliches Ereignis ansprechen, da eine direkte Fühlungnahme zwischen den Staatsmännern immer nützlich sei. Die Verlautbarung zeige, daß die in Rom begonnene und in London und Stresa fortgeführte Linie nicht zerstört sei. Das Flottenabkommen zwischen Deutschland und England sei zwar nicht ausdrücklich erwähnt, aber es werde stillschweigend angedeutet, daß es in die Entwicklung der politischen Linie von Stresa hineinziele.

ischen Kriegsgericht verurteilt wurde und die er in dem österreichischen Zuchthaus Stein abzuhängen hat. Nach Ablauf der Frist im Jahre 1938 wird Matuschka den ungarischen Behörden ausgeliefert. Die Vollstreckung des Todesurteils hängt dann jedoch davon ab, ob die ungarischen Gerichtsbehörden die inzwischen in Oesterreich erfolgte Wiederherstellung der Todesstrafe als für den Fall Matuschka gültig anerkennen, da Matuschka österreichischer Staatsangehöriger ist, zur Zeit der Begehung des Attentats in Oesterreich die Todesstrafe nicht bestand und nach internationaler Rechtsgesetzgebung die Todesstrafe nur dann vollstreckt werden kann, wenn in dem ersten, das Urteil ausprechenden Lande die Todesstrafe gilt.

## Allerlei Neuigkeiten

Reichsjugendherberge in der Nürnberger Kaiserstallung. Der Plan der Errichtung einer Reichsjugendherberge in dem großartigen Gebäude der Kaiserstallung der Nürnberger Burg wird nunmehr Wirklichkeit. In einer Besprechung, an der die Vertreter des Reichsoberbandes für Jugendherbergen teilnahmen, wurden die Einzelheiten festgelegt. Für die Finanzierung werden alle in Frage kommenden Stel-

len angegangen werden. Die Stadt Nürnberg leistet einen Baukostenzuschuß von 100 000 RM, weitere 100 000 RM werden durch den Reichsoberband und den Bau Franken für Jugendherbergen aufgebracht.

Deutsche Ärzte fahren nach USA. Siebzig deutsche Ärzte traten mit dem Hapag-Schnelldampfer „Hamburg“ eine Studienreise nach den Vereinigten Staaten an. Die Fahrt wird von der Deutschen Gesellschaft für ärztliche Studienreisen veranstaltet; sie dient u. a. dazu, den nordamerikanischen Ärzten, die oft in Deutschland Fortbildungs- und andere Ausbildungskurse besuchen, einen Gegenbesuch abzustatten, hervorragende Vertreter der medizinischen Wissenschaft Amerikas kennenzulernen und die wissenschaftlichen und charitativen Einrichtungen der Vereinigten Staaten zu studieren.

Ueber 100 000 Arbeiter an den Autobahnen. Die für die Arbeit an den Reichsautobahnen besonders günstig Sommerzeit hat ein starkes Answellen der Zahl der Arbeitskräfte, an den Straßen Adolf Hitlers zur Folge gehabt. Nach den Feststellungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung waren am 31. Mai 1935 an den Reichsautobahnen 102 244 Volksgenossen beschäftigt gegenüber nur 86 832 im Vormonat.

Der  
Anföh  
lungen  
Deutsh  
hin, da  
fung ei  
Interes  
fahrer  
75 000  
für die  
viele M  
zur Ar  
Lundhei  
von K  
wander  
beitsbef  
weife ir  
braucht  
hinaus  
Hin  
Münzge  
teges z  
werden  
bergest  
Kopf de  
Profil  
bestehen  
„Paul  
und das  
denen d  
doch tra  
„Reichs  
Ein  
poter R  
geschwe  
schlag fe  
den 60  
Münche  
nach Jo  
zu Rün  
Tö  
der we  
eines S  
i. B. vo  
Eheman  
tere Be  
werden.  
Der  
Heidebö  
aus Re  
mord.  
den Fo  
Meinun  
richtete  
sich töd  
Lid  
det, daß  
Elektriz  
folge w  
leuchtet  
derunge  
Elektriz  
zu verl  
Bl  
Hes  
Jüttand  
höfe w  
ein La  
Rüben  
völlig r  
liegende  
fanartig  
gebäude  
Die  
in Wal  
pischer  
wurden  
getötet  
es groß  
theatlon  
ihrem I  
Vreher  
Volksk  
die Fen  
an. Be  
des. Sfi  
Kwantu  
auf die  
tert un  
tehr zu  
von Ra  
werden  
gemelde  
Au  
In  
De  
gendes  
vor ein  
Sprenk  
Angele  
geprod  
erwiele  
flagen  
gelagte  
rufung  
das Lo  
zeitig  
flagen  
dung e  
chenen  
eine M  
mußte



**Deutschland braucht 120 000 Kilometer Radfahrwege**  
Anlässlich der von maßgebenden Stellen geförderten Bestrebungen auf Schaffung ausreichender Radfahrwege in Deutschland weist der Deutsche Radfahrer-Verband darauf hin, daß zahlreiche Gründe für die Dringlichkeit der Schaffung eines ausreichenden Radfahrweges sprechen. Im Interesse der Verkehrs-Unfallverhütung müßten die Radfahrer von den übrigen Straßenbenutzern getrennt werden. 75 000 Radfahrer verunglückten jährlich. Soziale Gründe für die Förderung des Radfahrweges liegen darin, daß viele Millionen Volksgenossen das Fahrrad auf dem Wege zur Arbeitsstelle benutzten und daß das Leben und die Gesundheit dieser Volksgenossen zu schützen seien. Die Anlage von Radfahrwegen solle auch unsere Jugend zum Radwandern anregen. Die Bedeutung der Aktion für die Arbeitsbeschaffung ergebe sich daraus, daß wir schätzungsweise in Deutschland etwa 120 000 Kilometer Radfahrwege bräuchten. Zehntausende Volksgenossen würden auf Jahre hinaus dabei Arbeit und Brot finden.

**Hindenburg-2- und 5-Markstücke.** Auf Grund des Münzgesetzes vom 30. August 1924 in der Fassung des Gesetzes zur Aenderung des Münzgesetzes vom 5. Juli 1934 hergestellte werden, die auf der Schaufseite in der Mitte den Kopf des verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg im Profil tragen. Innerhalb des aus einem flachen Stäbchen bestehenden erhabenen Randes stehen in Fraktur die Worte „Paul von Hindenburg“, die Jahreszahlen „1847—1934“ und das Münzzeichen. Die Wertseiten der Münzen gleichen denen der Münzen mit der Botsdamer Garnisonkirche, jedoch tragen sie in der unteren Hälfte die Wertbezeichnung „Reichs 2 mark“ oder „Reichs 5 mark“.

**Einem Hitzschlag erlegen.** Am Strand vor dem Joppoter Kasinohotel wurde die Leiche eines älteren Herrn angeschwemmt. Der Arzt konnte nur noch den Tod durch Hitzschlag feststellen. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um den 60 Jahre alten bekannten Sänger Dr. Oskar Bolz aus München handelt. Dr. Bolz pflegte alljährlich zur Erholung nach Joppot zu kommen, zumal er hier enge Beziehungen zu Künstlerkreisen hatte.

**Tödlicher Absturz im Karwendel.** Beim Abstieg von der westlichen Karwendelspitze stürzte beim Ueberqueren eines Schneefeldes die 42jährige Karoline Hädt aus Fürth i. B. vor den Augen ihres Mannes 150 Meter tief ab. Der Ehemann erlitt bei dem Versuch, seine Frau zu halten, leichtere Verletzungen. Die Leiche der Frau konnte geborgen werden.

**Den Vorgekehrten niedergeschossen.** Im Forsthaus Heidebühl bei Niermes ereignete sich nach einer Meldung aus Reichenberg ein aufsehenerregender Mord und Selbstmord. Der Förster schoß den bei ihm zur Kontrolle weilenden Forstrat Rata aus Reichstadt nieder. Der Tat sollen Meinungsverschiedenheiten vorausgegangen sein. Danach richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich tödlich.

**Lichtstreich in Damaskus.** Aus Damaskus wird gemeldet, daß die Bevölkerung den Bontot gegen die französische Elektrizitätsgesellschaft verhängt hat. Pressenachrichten zufolge werden Läden und Häuser mit Petroleumlampen beleuchtet und die Straßenbahnen nicht benutzt, um den Forderungen der Einwohnerchaft von Damaskus gegen die Elektrizitätsgesellschaft auf Sentung der Tarife Nachdruck zu verleihen.

## Schwere Unwetter

### Blitzschläge und verheerende Ueberschwemmungen.

Ueber einem Teil der Insel Seeland und einem Teil Dänemarks ging ein schweres Unwetter nieder. Zahlreiche Höfe wurden durch Blitzschlag zerstört. Bei Alborg wurde ein Landwirt vom Blitz erschlagen. Das Getreide sowie Rüben und Obst wurden auf einem Gebiet von 75 Hektar völlig vernichtet. Auf der zwischen Seeland und Laaland liegenden Insel Femoe war das Unwetter von einem orkanartigen Sturm begleitet, der zahlreiche Wirtschaftsgebäude umlegte.

Die Hitzewelle ist jetzt in Süd- und Mittelengland und in Wales infolge zahlreicher Gewitterstürme und fast tropischer Regenfälle gebrochen worden. Durch Blitzschläge wurden in verschiedenen Teilen des Landes drei Personen getötet und zehn verletzt. In verschiedenen Gegenden gab es große Ueberschwemmungen. In einer Schule in Batherton (Grafschaft Somerset) wurden 40 Schulkinder mit ihrem Lehrer in der Klasse vom Hochwasser überrascht. Der Lehrer ließ die Kinder auf die Schreibtische steigen, bis Polkisten und andere Helfer kamen und die Kinder durch die Fenster ins Freie schafften.

Der wolkenbruchartige Regen in Südhina hält weiter an. Besonders schwer betroffen sind weite Gebiete längs des Hsihkiang (Weißfluß) in den Provinzen Kwangsi und Kwantung. Die Landbevölkerung flüchtet vor dem Wasser auf die Berge. Bei Wutichou sind über 100 Boote gekentert und dabei über 30 Personen ertrunken. Der Bahnverkehr zwischen Kanton und Sanshui (50 Kilometer westlich von Kanton) ist unterbrochen. Schwere Verkehrsstörungen werden auch aus den Provinzen Kiangsi und Tschekiang gemeldet.

## Aus dem Gerichtssaal

### In der Berufsverhandlung zum Tode verurteilt

Der Oberste Gerichtshof in Wien hat ein aufsehenerregendes Urteil gefällt. Vor einem Schwurgericht hatten sich vor einigen Monaten vier Personen wegen verbotenen Sprengstoffbesitzes zu verantworten. Es waren damals ein Angeklagter zum Tode und drei weitere Angeklagte freigesprochen worden, da der Gerichtshof ihre Schuld als nicht erwiesen annahm. Für den zum Tode verurteilten Angeklagten hatte der Verteidiger, für die freigesprochenen Angeklagten der Staatsanwalt beim Obersten Gerichtshof Berufung eingelegt. Der Oberste Gerichtshof bestätigte nun das Todesurteil und hob die drei Freisprüche auf. Gleichzeitig sprach er für die drei damals freigesprochenen Angeklagten die Todesstrafe aus. Während der Urteilsverkündung erlitt die Gattin eines der ursprünglich freigesprochenen und nunmehr zum Tode verurteilten Angeklagten, eine Mutter von fünf Kindern, einen Schreiampf und mußte aus dem Saal getragen werden.

## Das Erbe des Grafen Zeppelin

### Auslandsjendboten deutscher Leistung.

Im Aero-Club von Deutschland hielt Vizepräsident Christian Hansen, Mitglied des Vorstandes der vor kurzem neugegründeten Deutschen Zeppelin-Rederei, einen Vortrag über „Das Erbe des Grafen Zeppelin“. Die Leistungen unserer deutschen Zeppelin-Luftschiffe und unserer deutschen Segelflieger, so führte der Redner aus, verschaffen uns im Ausland stets von neuem Anerkennung und Bewunderung. Beide zählen als große Aktiopoeten für unsere Weltung im Ausland. Auf seine eigenen Erfahrungen, die bei langen Fahrten auf See gesammelt sind, zurückgreifend, schilderte der Redner dann die Entwicklung, die in den Fahrten unserer Zeppelin-Luftschiffe verkörpert ist. 4 1/2 Monate hat er mit dem schnellsten Segler, den er einst selbst geführt hat, für eine Rundreise zwischen Deutschland und Südamerika gebraucht, ein Dampfer benötigt heute einen Monat dafür, unser „Graf Zeppelin“ bewältigt die Reise von Friedrichshafen nach Rio de Janeiro und zurück in neun Tagen.

Die Luftschiffe sind auf den langen Strecken über die Weltmeere hinweg als das am besten geeignete Schnellverkehrsmittel für die Personenbeförderung anzusehen. Die Frage: Flugzeug oder Luftschiff? hat sich für den Luftverkehr durch die praktische Erfahrung der letzten Jahre in die Antwort: Flugzeug und Luftschiff gewandelt.

Die Zusammenarbeit zwischen Luftschiff und Flugzeug ist durch die Beteiligung der Deutschen Luft Hanfa an der Deutschen Zeppelin-Rederei fest verankert. Mustergültig ist der Gemeinschaftsdienst Lufthansa und Zeppelin-Rederei nach Südamerika, bei dem die Post abwechselnd durch Flugzeug und Luftschiff befördert wird. Ein kleines Beispiel dafür, wie unsere Luftschiffe im Ausland für uns werben, ist die Tatsache, daß in Rio de Janeiro der Jag der Zeppelin-Landung von allen Seiten kurzweg als „Zeppelin-Lag“ bezeichnet wird. Die Art des Reisens im Zeppelin muß als Mittelweg zwischen Schlaf- und Speisewagen oder Schiff bezeichnet werden. Es steht nicht ganz so viel Raum wie auf einem Schiff zur Verfügung, aber man reist doch bedeutend bequemer als in einem Schlaf- bzw. Speisewagen. Ein besonderes Kapitel sind die Fruchtsprüche, die an den „Graf Zeppelin“ auf seinen Ozeanfahrten gerichtet werden. Jedes Schiff, gleichgültig welcher Nation, pflegt „den Grafen“ anzufunken mit der Bitte: „Bitte, überfahren Sie mich, meine Passagiere wollen Sie sehen.“

Zum Schluß seiner Ausführungen teilte der Redner dann noch mit, daß das Ausbauprogramm der Deutschen Zeppelin-Rederei neben dem Einatz des der Vollendung entgegengehenden „CZ 129“ den Bau von weiteren, größeren und schnelleren Luftschiffen vorsieht. Hiermit soll neben dem ganzjährigen Dienst nach Südamerika zunächst ein 14tägiger Dienst über den Nordatlantik nach den Vereinigten Staaten und später ein wöchentliches Verkehre durchgeführt werden, in dem Reisende von Europa nach New York und zurück in weniger als einer Woche befördert werden können. Der altbewährte „Graf Zeppelin“ wird weiter einen 14tägigen Dienst nach Südamerika versehen.

### Wie der alte Feind Waldbrände verhütet.

Nach der Aufklärungsarbeit, die der nationalsozialistische Staat geleistet hat, um jedem Volksgenossen die schwere Schädigung unserer Wirtschaft durch Waldbrände

## Bismarcks Leibarzt

Zum 85. Geburtstag Schweningers am 15. 6.

Von Werner Lenz.

Schweninger hat an der franten Menschheit außerordentlich viel Gutes getan. Das geht schon daraus hervor, daß heute — 11 Jahre nach seinem Tode — manche seiner gedanklichen Reuschöpfungen noch ebenso heiß umritten sind, wie zahllose andere Fingerzeige dieses genialen Diagnostikers und Menschenkenners ständig zunehmend anerkannt werden. „Viel Feind“ — viel Ehr“; viel Freund“ — recht Bewähr“!

Sein Meisterstück aber hat Ernst Schweninger, der vor 85 Jahren zu Freystadt in der Oberpfalz geboren worden ist, an Fürst Bismarck geleistet. Einmal „politisch“, weil es ihm gelang, in den gesundheitlich trübsamen Jahren seiner höchsten Machtstellung den Reichstanzler Deutschlands geradezu aus dem gesundheitlichen Verfall zu erretten und seiner Reisenarbeit zu erhalten, andererseits aber durchaus auch als „behandelnder Arzt“. Es mag ja schon oft recht schwierig sein, einen geduldrigen Patienten zur Genesung zu führen, aber solche einen „bösen“ Kranken, wie Bismarck es anfangs war, hat wohl selten ein Hausarzt zu betreten gehabt. Da war der Dienst. Immer wieder rief die Arbeit. Dann kamen die gesellschaftlichen Verpflichtungen. Die privaten waren schnell abgehüttelt, doch war das dienstliche „Du mußt“ oft ungehörig gegenüber der ärztlichen Entscheidung. Dann kam eine Besonderheit dazu für den hohen Patienten. Bismarck war ein Hüne; er brauchte gutes Essen, edlen Wein, sehr kräftige Zigarren, um sich zu ernähren und aufzustacheln. „Alle Bismarcks sind gute Esser“, sagte der Kanzler oft, „und zu meinem Beruf gehört gute Ernährung. Ohne richtiges Essen und Trinken kann ich keinen vernünftigen Frieden schließen.“ Das ist nicht „Böhlerei“ dieses Mannes, der oft astetisch lebte, sondern Zehrforderung eines riesigen Körpers mit ständig angespanntem Nervensystem.

Nun brauchte aber Bismarck außer Diät Schonung. Sehr gläublich nach den Leistungen, die er sich und seiner Nation in einem Menschenalter abgedient hatte, um schließlich die Blüten und Früchte in den Schoß des kommenden Geschlechtes zu schütten. Zeit zur Ruhe hatte der Fürst nie, denn auch auf dem Urlaub drohte ständig der Telegraph mit unheilgeschwängerten Nachrichten, ja mit täglichen „SOS-Rufen“. Zeit war da knapp für die ärztliche Konsultation. Als Schweninger aus seiner Münchener Assistentenstellung nach Berlin gerufen wurde, um den Grafen Wilhelm Bismarck von der Sicht zu heilen und der Erfolg überkrahend war, ließ der alte Reichstanzler den Dr. Schweninger auch zu sich kommen. Schweninger fragte — nach seiner Art — den übernerösen Patienten sehr gründlich aus. Das wurde Bismarck, der schon wieder nach der Arbeit schielte, langweilig. Er sagte — man bedenke, daß er damals sich den Siebzigern näherte, Schweninger aber kaum die Dreißig

vor Augen zu führen, müßte auch der passionierte Raucher die Notwendigkeit des Rauchverbots in den Wäldern eingesehen haben. Wer aber noch darüber „medern“ wollte, dem sei die radikalere Methode fundgetan, mit der Friedrich der Große in einem Erlass vom 19. Januar 1764 „wider das verbotene Feueranmachen und Tobaks-Rauchen in den Heiden und Wäldern“ gegen die Raucher im Wald und auf der Heide vorging. Darin wird zur Kenntnis gebracht, daß „durch höchst strafbare Unachtsamkeit und Verwahrlosung mit Feuer, Licht, absonderlich aber durch das unbehutsame Tobaks-Rauchen in den Wäldern und Heiden bei trockenen Jahreszeiten, auch in Städten und Dörfern an Orten, wo feuerfangende Sachen vorhanden, große Brandschäden verursacht seyn“. „Wir ordnen hiermit auf das ernstlichste, daß niemand, er sey wer er wolle, einiges Feuer anzumachen weder in den Feldern, so Holzungen anstoßen, noch in den Heiden und Holzungen selbst, und das so oft verbotene Nachfischen und Krebsen bey Feuer, in den Holzungen sich unterstehen soll; im gleichen so wenig bey Sommerzeiten in den Holzungen, noch auch in der Ernte — bei Auslad und Einführung des Getreides, Holzes, Heues und Torfes, bey dem Dreschen, Häcksel-Schneiden und Vieh-Futtern in Scheunen und Ställen, oder neben solchen Gebäuden, absonderlich wo Strohdächer vorhanden, und überhaupt an Orten, wo Flachs, Hanf oder feuerfangende Sachen liegen, es sei in Städten, Flecken oder Dörfern, Tobak zu rauchen. Sollte aber jemand diesem Verbot zuwiderhandeln, so hat er sich zu gegenwärtigen, daß nach Proportion des daraus entstehenden Schadens der Uebertreter mit dem Spanischen Mantel, Gefängnis bey Wasser und Brot oder dreymonatlicher Festungsstrafe ohne Ansehung der Person belegt werde.“ Der spanische Mantel droht den Sündern nicht mehr, aber auch heute hat der Staat Mittel genug, um sich diejenigen vorzutrupfen, die durch ihre Verantwortunglosigkeit die Gesamtheit gefährden.



Der Don Juan.

„Wenn ich Sie jetzt nicht erhöre, erschließen Sie sich denn dann wirklich, Herr Assessor?“  
„Ja, das tue ich immer!“

## Werbeportialexien der Kleinkaliber-Schützenstellung der Kameradschaft „Grenzland“ (Kriegerverein)

Seit einigen Jahren schießen die Kameraden der Kleinkaliber-Schützenabteilung jeden Montag, nachmittags von 5—7 Uhr (Sommerhalbjahr), auf dem Stand der Schützengesellschaft auf der Aue. Leider ist die Beteiligung an diesem Schießen nicht so reger, wie man es gerade in unserer Zeit erwarten könnte. Schießen ist ein Sport, den jeder deutsche Mann betreiben kann und muß. Durch Übung läßt sich eine ganz außerordentliche Leistungssteigerung erreichen. Man darf natürlich nicht erwarten, gleich

überschritten hatte — zum jungen „Untel Doktor“: „Herrgott, ich kann Ihnen doch nicht auf alle die Fragen antworten! Untersuchen Sie mich, damit ich wieder zu meiner Arbeit komme!“ Schweninger begann sein Bestes einzupacken: „Dann gehen Euer Durchlaucht am besten zum Tierarzt! Der fragt auch nicht!“ Das war gerade die richtige Antwort. Der Fürst wurde pedibus; bald war Schweningers Leibarzt und befehlt einen solja samen Patienten, dem er bald nicht mehr als Kranken, sondern als ratholendem Freunde nahe sein und bleiben durfte. Also hat die bajuvarische Grobheit dem Reiche hier einen großen Dienst geleistet.

Mit Aufgabe der Münchener Dozentur hatte Schweninger, um Bismarck erreichbar zu bleiben und sich weiter auszuwirken, einen Ruf an die Universität Berlin angenommen, wo er Direktor der Dermatologischen Abteilung wurde. Von 1900 an übernahm er die Leitung des Kreiskrankenhauses Lichterfelde, wo er sich besonders gegen die Schulmedizin wandte und auf naturgemäßer Grundlage versuchte, unter Zurückdrängung von Medikamenten und unter Ausschub unnötiger Operationen Heilung auch schwerster Fälle zu erzielen. Das ist ihm in überraschender Weise und Mannigfaltigkeit gelungen. Nicht Modifikationen, Sensationsmethoden und Experimente teurer und unsicherer Art stellte er in seine Heilpläne ein; sondern vielmehr suchte er, seine Kranken erst einmal kennenzulernen, sie nach ihrer eigenen Individualität zu behandeln und auch wirtschaftlich vor der Ausnutzung durch spekulative Elemente jedweder Gattung zu schützen. Das erweckte ihm manche Feindschaft teils aus luxuriöser Kuranstalten und ihrer Berater, Modeärzte sowie ungelehrter Sanatoriumsinhaber, so daß Schweningerg sich nach einigen Jahren aus diesem Krankenhaus zurückzog, dessen Hochblüte heute noch mit den Namen Schweningers und Schleich — des Erfinders der giftlosen, örtlichen Betäubung — ruhmvollst verknüpft ist. Auch er ist somit ein Opfer der Reider und Allzungen geworden, wie es die Menschheitsgeschichte ständig neu zu berichten weiß.

Heute kommt man wieder auf Schweninger zurück, für den es übrigens bezeichnend ist, daß er sich den Ausdruck „Schweningerkur“ verbat, da er jede schablonenhafte, individuelle Behandlungsart verurteilte. In diesem Zusammenhang mag ein Auspruch Schweningers interessieren, der auch deshalb bemerkenswert ist, weil dieser Arzt ständig sagt, man könne nicht nur Leute mit großem Gebbeutel kurieren, sondern auch ein armer Kranker sei ohne kostspielige Kurtaufmachung erfolgreich zu behandeln, und man dürfe ärztlich zwischen einem Millionär und Schustergehilfe keinen Unterschied machen, höchstens, daß jener die Diät nötiger habe und schlechter einhalte als der Unbemittelte; der Landmann besofe allerdings die gesündeste Naturdiät durch schlechte Ernährung und gute Arbeitsbedingung.

Zeitnah also ist uns Schweninger gewiß, weil wir von ihm lernen können.



auf den ersten Anlauf nur „12“ zu schießen. Regelmäßige Schußleistung durch einen guten Schießleiter ist Vorbedingung für gute Ergebnisse.

Um den Kreis der Schießenden zu erweitern, veranstaltete die A.S.-Abteilung der Kameradschaft „Orenzland“ am 22. und 23. 6. ein Werbefest. Eine große Zahl wertvoller schöner Preise (Kleinhalbwandgewehr, Stehlampe, Wäschschiff, Sessel u. a.) war ausgesetzt. Die Beteiligung war sehr rege. Aus dem ganzen Kreis kamen die Schützen, um an dem Sportfest teilzunehmen. 787 Karten (d. i. 2301 Schuß!) wurden geschossen, stehend aufgelegt, 12er Ringscheibe, 50 m. Die Ergebnisse waren ausgezeichnet. Ein Schütze erreichte auf eine Karte (3 Schuß) 36 Ringe, 4 je 35 Rg., 10 je 34 Rg., 25 je 33 Rg., 45 je 32 Rg., 34 je 31 Rg., 41 je 30 Rg. usw. Die höchste Ringzahl auf 6 Schuß erreichten: König-Dippoldiswalde 71 Ringe (1. Preis), v. Schönberg-Reichstädt 69 Rg., 2. Pr., Alfred Weber-Dippoldiswalde 69 Rg., 3. Pr., Hille-Oelsa 69 Rg., 4. Pr., Müller-Oelsa 68 Rg., 5. Pr., Freiherr v. Rillitz-Dippoldiswalde 67 Rg., 6. Pr., Rühmann-Dippoldiswalde 67 Rg., 7. Pr., Robert-Rabenau 66 Rg., 8. Pr., Rahnefeld-Dippoldiswalde 66 Rg., 9. Pr., Meitsmann-Dresden 65 Rg., 10. Pr., Ernst Klemm-Dippoldiswalde 65 Rg., 11. Pr., Köhler-Rabenau 65 Rg., 12. Pr., Willi Martin-Dippoldiswalde 65 Rg., 13. Pr., Reimb. Zimmermann-Dippoldiswalde 64 Rg., 14. Pr., Arno Winkler-Dippoldiswalde 64 Rg., 15. Pr., usw. Verteilt wurden insgesamt 67 Preise. Spannend waren die Kämpfe, die verschiedene hervorragende Schützen sich um die höchste Ringzahl lieferten.

## Sächsische Nachrichten

**Dresden.** Der Älteste der sächsischen Geistlichkeit, Pfarrer i. R. Müller, der am 1. Mai seiner 97. Geburtstag in völliger geistiger und körperlicher Frische feiern konnte, und dem an diesem Tag auch Landesbischof Koch seine Glückwünsche aussprach, wurde anlässlich des 75jährigen Bestehens der von ihm mitbegründeten Leipziger Burschenschaft „Arminia“ durch Entsendung einer Abordnung der Burschenschaft geehrt. Ihm wurde das Burschenband der Verbindung mit aufgehängtem goldenen Ehrenblatt und goldner „150“ überreicht. Die Zahl 150 soll zum Ausdruck bringen, daß dieser Älteste der Burschenschaft das 150. Semester zurückgelegt hat, wobei erwähnt wurde, daß er wohl der älteste lebende Student Deutschlands sei.

**Dresden.** Eis her, oder ich fall um! Der Mittwoch brachte einen neuen Höhepunkt; das Thermometer stieg auf nahezu 35 Grad. Die Speiseeisgeschäfte erfreuten sich natürlich eines starken Zuspruches.

**Dresden.** 20000 M. unterschlagen. Wegen Untreue und gewinnlüstiger Urkundenfälschung wurden zwei Angestellte einer größeren Gesellschaft festgenommen. Beide hatten seit langer Zeit Hand in Hand gearbeitet und den größten Teil der Einnahme einer Tankstelle unterschlagen und die Geschäftsbücher gefälscht. Dadurch wurde die Gesellschaft um rund 20000 M. geschädigt. Das Geld hat der eine zum größten Teil bei Pferderennen verwettet.

**Wilsdruff.** Die Arbeiten auf den verschiedenen Baustellen der Reichsautobahn auf Wilsdruff schreiten rüstig vorwärts. Überall wird mit Hochdruck zum Teil in zwei und drei Schichten gearbeitet. Von der großen 261 Meter langen und 24 Meter breiten Eisenbetondecke über das Saubachtal sind von den acht Pfeilerreihen bereits sieben und von den beiden Widerlagern eines fertiggestellt. Die ganze Brückendecke umfaßt 6400 qm; 3200 qm sollen bis zum 20. Juli, der Rest bis Mitte September fertiggestellt werden. Die Gerabedeckung des Saubaches in einer Länge von 250 m wird durch den freiwilligen Arbeitsdienst ausgeführt. Zwischen dem achten Brückenpfeiler und dem linken Widerlager kommt die neue Meißner Landstraße zu liegen; an ihr arbeiten 150 Arbeiter in verschiedenen Schichten. In vier Wochen hofft man die Straße so weit fertigstellen zu können, daß der Verkehr über sie geleitet werden kann; die alte Straße wird dann zugeschüttet. In ungefähre derselben Länge, wie die Meißner Landstraße nach rechts wird in derselben Höhe die Eisenbahnstrecke Wilsdruff-Meißen auf eine Länge von 600 m nach links verlegt. Wenn das schöne Wetter weiterhin anhält, hofft man, die Strecke in drei bis vier Wochen bis zur Gleisverlegung fertigstellen zu können. Etwa in der Mitte der Bahnverlegung überquert die Autobahn den Schienenstrang, hier wird eine Ueberführung gebaut, an der 120 Arbeiter beschäftigt sind. Am Ende des Klipphäuserbusches ist bereits wieder eine Ueberführung nötig. Hier überbrückt die Reichsautobahn die alte Silberstraße, auf der früher Silbererze von Scharfenberg zur Verhüttung nach Freiberg gefahren wurden. Eine der interessantesten Baustellen ist bei Hähndorf, wo die Auflegung der Eisenbetondecke auf die Fahrbahn beginnt.

**Leipzig.** Dieser Tage betrat ein Milchmann ein Grundstück in Leipzig-Eutritzsch. Beim Drücken auf den Klingelknopf hörte er ein Jischen und dann einen dumpfen Knall. Da er auch Gasgeruch wahrnahm, benachrichtigte er, nichts Untes ahnend, Hausbewohner, die die Feuerwehr alarmierten. Diese drang in die Wohnung ein und fand eine durch Gasvergiftung freiwillig aus dem Leben geschiedene Frau vor. In der Wohnung hatte eine Explosion stattgefunden, bei der die Wände beschädigt und Fensterscheiben eingedrückt worden waren. Nach sachverständiger Ansicht ist die Explosion dadurch entstanden, daß bei dem Inbetriebsetzen der Klingelanlage die Induktionselektrizität das ausgeströmte Gas zur Entzündung brachte.

**Lunzenau.** Der ählichen Angewohnheit des Schlüssellegens ist ein hiesiger Einwohner zum Opfer gefallen. Er hatte den Wohnungsschlüssel unter dem Abstreicher verborgen. Als er zurückkam, mußte er feststellen, daß ein unbekannter Dieb in die Wohnung eingedrungen war und 24 M. aus dem Schranke entwendet hatte.

**Burgstädt.** Wegen Untreue im Amte wurde ein 29 Jahre alter Angestellter der Ortskrankenkasse Laura zu acht Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 300 M. verurteilt. Er hatte durch falsche Führung der Einnahmelisten von 1933 bis April 1935 insgesamt 3000 M. unterschlagen. Der Mann, der ein Monatsgehalt von 200 M. erhielt, hatte das veruntreute Geld zum Teil in Gastwirtschaften und beim Spiel verthan.

**Zwickau.** Anlässlich eines in einer hiesigen Gastwirtschaft abgehaltenen Preisfestes war der 31 Jahre alte Erich Leistner aus Zwickau als Preisrichter tätig. Leistner ist unter

Mitnahme der ihm anvertrauten Geldpreise in Höhe von rund 1000 M. geflüchtet. Er konnte noch nicht ergriffen werden.

**Neustadt.** Segelflieger. Der Leiter der hiesigen Segelfliegergruppe Reustadt, Oberflugmeister Ingenieur Kurt Schuster, bestand vor einer Kommission des Luftaufsichtsamtes die Prüfung im Kunstfliegen mit bestem Erfolg.

**Bihofsmerda.** Bienensaubrut festgestellt. Auf einem Bienenstand in Demitz-Thumitz ist die Fraubrut, eine gefährliche Bienenleude, festgestellt worden. Diese stark ansteckende Krankheit befällt die im Entstehen begriffene Brut und vernichtet so das von ihr besessene Bienenvolk. Zu der seit Jahren herrschenden Milbenleude, der die erwachsenen Bienen zum Opfer fallen, kommt nun noch diese Krankheit hinzu; amtliche Bekämpfungsmaßnahmen sind eingeleitet worden.

**Bauhen.** Flüchtiger Kraftfahrer. Auf der Staatsstraße nach Böbau wurde der Lastkraftwagenzugführer Illner, der neben seinem Wagen auf der Straße stand, von einem Personwagen angefahren und schwer verletzt. Der Führer des Personwagens entzog sich seiner Festnahme durch die Flucht.

**Gemnitz.** Tödlicher Verkehrsunfall. Im Mittelfrohna fuhr der Kaufmann Berner Stein mit seinem Kraftrad gegen einen Personkraftwagen; er wurde so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb.

**Oelsnitz i. E.** Ueber schuß im Bezirksverband. Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Stollberg genehmigte die Rechnungsablässe des Bezirksverbandes für das Rechnungsjahr 1934, die erstmalig einen Ueberchuß von 115 787 M. aufweisen, während in den beiden vorangegangenen Jahren noch Fehlbeträge in Höhe von 44 639 bzw. 116 277 M. vorhanden waren.

**Reichenberg (Böhmen).** Bluttat im Forsthaus. Im Forsthaus Heidebüchel bei Niemes Ichof der Förster den bei ihm zur Prüfung weilenden Forstrat Nata aus Reichstadt nieder; der Tat sollen Meinungsverschiedenheiten vorausgegangen sein. Darnach beging der Förster Selbstmord.

„Landesfiedlungs-Gesellschaft Sachsen O. m. b. H.“  
Durch Beschluß der Gesellschafter der Landes-Siedlungs- und Wohnungsfürsorge-Gesellschaft O. m. b. H. „Sächsisches Heim“, Dresden-A., Beuststraße 3, ist in der Generalversammlung vom 24. Mai 1935 die Sitzung auch hinsichtlich der Firmenbezeichnung geändert worden. Der Name der Firma lautet jetzt „Landesfiedlungs-Gesellschaft Sachsen O. m. b. H.“

In Sachsen verbotene Sekten.  
Der sächsische Minister des Innern hat die Sekte „Erweckungsmission Deutschlands“, Sitz Leipzig (Leiter: Missionar Strunk, Leipzig, Baul-Heide-Straße 10), und die Sekte „Missionsgemeinde in Dresden (Leiter: Prediger Karl Grubschat in Dresden) samt allen etwaigen Untergliederungen für das Gebiet des Landes Sachsen aufgelöst und verboten. Die Geschäftsstellen der aufgelösten Sekten werden geschlossen, das Vermögen wird beschlagnahmt. Wer sich als Mitglied der aufgelösten Sekten betätigt, sie auf andere Weise unterstützt oder den durch die Sekten geschaffenen organisatorischen Zusammenhalt weiter aufrechterhält, wird bestraft.

## Letzte Nachrichten

### Drei Todesopfer einer Fleischvergiftung

**Bielefeld.** 27. Juni. Wie kürzlich berichtet, waren in Bielefeld und Bradweide 20 Personen nach dem Genuß von rohem Hackfleisch (Schabestisch) erkrankt. Schon in der vergangenen Woche ist der Kraftfahrer Bögeding an den Folgen der Vergiftung gestorben. Die Hoffnung, daß alle übrigen Kranken genesen würden, hat sich nicht erfüllt. Der 59jährige Invalide Friz Dietrich aus Bradweide und der 25jährige Arthur Nagel aus Bielefeld-Schildesche, die ebenfalls von dem Fleisch gegessen hatten, sind jetzt gestorben. Damit erhöht sich die Zahl der Opfer auf drei.



Licht und Sonne für unsere Mütter und Kinder spendet für das Hilfswerk

Mutter und Kind

29. und 30. Juni erste Straßensammlung

## Explosionsunglück in einem Kalksteinbruch

**Neuport.** 27. Juni. Wie aus El Paso (Texas) gemeldet wird, ereignete sich bei einer Sprengung in dem Kalksteinbruch einer Zementgesellschaft in Rio Grande ein schweres Explosionsunglück. Durch ein noch unaufgeklärtes Versehen kamen etwa 10 000 Kilo Dynamit vorzeitig zur Explosion und verschütteten eine große Anzahl von Arbeitern unter den abgeprengten Kalksteinmassen. Die Zahl der Todesopfer steht noch nicht genau fest, jedoch rechnet man damit, daß 16 Arbeiter ums Leben gekommen sind.

## Das neue Reichsnaturschutzgesetz

**Berlin.** 28. Juni. Das von der Reichsregierung verabschiedete Reichsnaturschutzgesetz dient dem Schutz und der Pflege der heimatischen Natur in allen ihren Erscheinungen. Die oberste Naturschutzbehörde für das ganze Reich stellt der Reichsforstmeister dar, der die einzelnen Befugnisse auf die nachgeordneten Naturschutzbehörden übertragen kann. Zur sachlichen Beratung wird jeder Naturschutzbehörde eine „Stelle für Naturschutz“ beigeordnet. Diese regionalen Naturschutzstellen werden in der neugeschaffenen „Reichsstelle für Naturschutz“ zusammengefaßt. Das Gesetz gibt dem Reichsforstmeister das Recht, wichtige Flächen zu Reichsnaturschutzgebieten zu erklären und erforderlichenfalls auch Enteignungen vorzunehmen. Für Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz sind Geldstrafen oder Gefängnisstrafen bis zu 2 Jahren vorgesehen.

Mit diesem Gesetz ist zum ersten Male eine einheitliche Regelung des Naturschutzes für das gesamte Reich getroffen worden.

## Die ersten Beratungen der abessinisch-italienischen Schlichtungskommission

**Haag.** 26. Juni. Die italienisch-abessinische Schlichtungskommission hielt am Mittwoch, nachdem am Dienstag nur eine formelle Eröffnungssitzung stattgefunden hatte, ihre ersten sachlichen Beratungen in Scheveningen ab. Sie geben einer vorläufigen Sitzung das der Kommission unterbreitete schriftliche Material. Dem Vernehmen nach ist dieses Material sehr umfangreich. Es umfaßt auf italienischer Seite etwa 150 und auf abessinischer Seite etwa 100 Folienseiten. Weiter verlautet, daß die Anzahl der Grenzzwischenfälle, zu denen die Kommission Stellung zu nehmen hat, bisher 8 beträgt. Es besteht jedoch die Möglichkeit, daß diese Zahl sich im Laufe der Verhandlungen bis auf 12 ausdehnen wird. In der am Donnerstag anberaumten dritten Sitzung sollen zunächst mehrere Verfahrensfragen geklärt werden.

## Die italienischen Verluste in Ostafrika

**Rom.** 26. Juni. Nach einer Meldung der Agentur Stefani sind in der Zeit vom 1. Januar bis 25. Juni d. J. in Ostafrika durch Flugzeugunfälle, verschiedene Zwischenfälle und Krankheiten 7 Offiziere und 30 Unteroffiziere und Mannschaften ums Leben gekommen.

## Titulescu bei Laval

**Paris.** 26. Juni. Ministerpräsident und Außenminister Laval hatte am Mittwoch eine etwa 1/2-stündige Unterredung mit dem in Paris weilenden rumänischen Außenminister Titulescu, die sich auf die diplomatische Lage im allgemeinen und auf die Donau-Pakt-Pläne im besonderen bezogen haben soll.

Hauptgeschäftsführer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertreter: Hauptgeschäftsführer: Werner Kunksch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D. N. V. 1935: 1195 Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

**Die jungen Gemüse**  
gewinnen durch einige Tropfen  
**MAGGI Würze** ganz besonders an Wohlgeschmack. Verlangen Sie ausdrücklich **MAGGI Würze**

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir auch im Namen unserer Eltern aufs herzlichste

Johannes Schneider und Frau Ely geb. Kischner

Dippoldiswalde, im Juni 1935

Täglich frische  
**Erdbeeren**  
Gärtnerei Philipp

Interierst Du in der Heimat-Zeitung - der Weiber-Zeitung - unterkühlt Du das heimische Gewerbe

**Gasthof Berreuth**  
Freitag  
**Schlachtfest**

**Bedienung**  
sucht tageweise Beschäftigung. Bin in jeder Sparte des Kochens bewandert. Werte Angeb. N. 100 an die Geschäftsst. d. Z.

**Starke Ferkel**  
per Kauf  
Zönnchen, Reichstadt 83



## Kurze Notizen

Am Sonnabend, den 29. Juni, wird in feierlicher Form in München das Richtfest des Hauses der deutschen Kunst begangen werden.

Wie von zuständiger Stelle verlautet, wird das Staatstheater Wiesbaden mit dem 1. August 1935 vom Reich übernommen.

Reichspost- und Reichsverkehrsminister Freiherr von Eickstedt empfing gemeinsam mit dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. Dormmüller, die nach Berlin gefommene Reisegesellschaft Danziger Studenten im Festsaal des Ministeriums.

Der Führer und Reichkanzler hat Benno von Arnt beauftragt, die Entwürfe für die Kostüme und Dekorationen zur Festausführung der „Meisterlinger“ anlässlich des Reichsparteitages 1935 und des erfolgten Umbaus des Opernhauses Nürnberg zu entwerfen.

Der neue südamerikanische Ministerpräsident Stojadinowitsch wird demnächst nach Paris kommen. Dabei ist Gelegenheit gegeben, die Möglichkeiten für den Abschluss eines Abkommens über Österreich zu prüfen.

Etwa 100 Kriegsschiffe sind auf der Reede von Brest zu den großen französischen Flottenmanövern zusammengezogen worden. Kriegsmarineminister Bletri wird am Bord eines Torpedoboots-Zerstörers an den Übungen teilnehmen.

Die portugiesische Flotte ist zu einer größeren Verbandsübung zwischen Madeira und den Azoren ausgelaufen. Es nehmen an den Übungen sämtliche neuen Flotteneinheiten einschließlich der erst kürzlich von England gelieferten modernen U-Boote teil.

Bei der Eröffnung des Eucharistischen Kongresses in Edinburgh kam es zu schweren Unruhen. Über 2000 Menschen demonstrierten gegen die römisch-katholische Kirche und versuchten, die Versammlung zu sprengen. Ein katholischer Priester wurde angegriffen und geschlagen. Die Polizei griff schließlich ein und zerstörte die Demonstrationen.

Die Volksabstimmung über die Amtverlängerung des jetzigen Präsidenten von Guatemala, Ubico, gestaltete sich zu einem gewaltigen persönlichen Erfolg für diesen bewährten Staatsmann. Nach dem bisherigen Ergebnis der Gesamtzählung wurden 834 168 Ja-Stimmen und 1227 Nein-Stimmen abgegeben.

## Verailles

1919 — 28. Juni — 1935.

Vor sechzehn Jahren durchlebte das deutsche Volk schwerste Stunden vaterländischer Not und Erniedrigung. Man fragte sich, ob die Unterzeichnung des Diktates tatsächlich von der Regierung der roten Revolution vollzogen und von der Nationalversammlung gebilligt werden würde, oder ob ein gnädiges Geschick das Volk und das unbefestigte Heer vor einer solchen Schmach bewahren würde. Die damaligen Machthaber nahmen indessen das Versailler Vertragswort in allen Teilen an und luden damit dem ganzen Volk eine Bürde auf, deren Gewicht von den meisten erst viel zu spät oder gar nicht erkannt wurde.

Es ist nicht notwendig, noch einmal die uns noch in lebendiger Erinnerung befindlichen Zeiten schlimmster nationaler, moralischer und wirtschaftlicher Katastrophen zu schildern, die alle deutschen Lande erfüllten. Blühendes deutsches Land sowie schwer unerträgliche Tribute wurden die Beute der „Sieger“. Und neben aller wirtschaftlicher und sozialer Not im Reich wurden in den besetzten Gebieten deutsche Männer in Ketten gelegt und waren deutsche Frauen und Mädchen der Rohheit feindlicher Soldaten und Farbiger preisgegeben.

Die Wurzel dieses Elends liegt in den fünfzehn Kapiteln, 440 Artikeln und zahlreichen Anlagen des Versailler Diktates. 662 Seiten füllt der dreisprachige Text des Reichsgesetzblattes vom 12. August 1919, in dem immer wieder zu lesen ist: „Deutschland verzichtet“, „Deutschland erkennt an“, „die deutsche Regierung liefert aus“, „Sie übernimmt die Verpflichtung“, „Sie erklärt sich einverstanden“, „Deutschland verzichtet auf jeden Anspruch“, „Deutschland hat zu räumen“, „hat auszuliefern...“ Allein eine solche oberflächliche Betrachtung des Vertrages zeigt, daß er von brutalem Machtwillen formuliert und diktiert ist. Dieser Charakter, der vor allem die deutsche Ehre treffen sollte, offenbart sich besonders in den Strafbestimmungen der Artikel 227 bis 230 sowie im Artikel 231, in denen die deutsche Kriegsschuld in zweifacher Form als Schuld am Kriege und als Schuld im Kriege festgelegt werden sollte... Während hier Deutschlands moralische Ungleichwertigkeit festgestellt werden sollte, liegt sie dem Teil IV, der über deutsche Rechte und Interessen außerhalb Deutschlands und insbesondere den Raub der deutschen Kolonien handelt, mehr versteckt zugrunde.

Eine ihrer Hauptaufgaben sahen indessen die Verfasser des Versailler Diktates in der im Teil V auferlegten Zerschlagung der deutschen Armee, Marine und Luftstreitkräfte. Der Ruhm, den der deutsche Soldat in fast allen Erdteilen und gegen eine vielfache Uebermacht von Feinden erstritten hatte, sollte durch die entehrenden Friedensbedingungen vor aller Welt in den Staub gezogen werden. Ohne Wehr und Waffen sollte Deutschland in Zukunft im Kreise der Völker und insbesondere seiner Nachbarn stehen als eine Nation, die Ehre und Recht vor den anderen verloren hat. Und fast schien es, als sollte dieser tödliche Plan der rachsüchtigen Kriegsgegner Wirklichkeit werden, als gäbe sich Deutschland selbst auf und habe es Stolz und Vernunft verloren.

Sechzehn Jahre nach Friedensschluß! Das deutsche Volk ist durch eines Mannes Tat in einer Gemeinschaft zusammengeschweißt, die allen äußeren Stürmen Tron bietet und

## Sachsens Kampf um Arbeit

Schulung der Kaufleute durch die sächsische Außenhandelschule der Deutschen Arbeitsfront

Schulung der Kaufleute durch die sächsische Außenhandelschule der Deutschen Arbeitsfront

Die Abteilung Presse im Amt für Berufserziehung der DAF, Gau Sachsen, schreibt:

Das Amt für Berufserziehung der DAF, Gau Sachsen, hat Mitte vorigen Monats in Leipzig, Ditttrichring 17, eine Außenhandelschule mit Außenhandelsseminar eröffnet.

Die Beschaffung von neuen Arbeitsmöglichkeiten muß immer noch unsere größte Sorge sein, um das vom Führer gesteckte Ziel der restlosen Beseitigung der Arbeitslosigkeit erreichen zu können. Eng verbunden damit ist die weitere Aufgabe, das berufliche Können aller schaffenden Volksgenossen nicht nur zu erhalten, sondern es zu vergrößern und es so zu vervollkommen, daß sie jederzeit den gestellten Anforderungen gewachsen sind. Diesen Erfordernissen trägt das Amt für Berufserziehung der DAF mit der Gründung seiner Außenhandelschule weitestgehend Rechnung.

Die Außenhandelschule wird ihre größte Aufgabe darin sehen, den Ausfuhrkaufmann zur Erkenntnis seiner großen Verantwortung dem Volksganzen gegenüber zu erziehen und in ihm den so dringend notwendigen Ausfuhrwillen zu erwecken. Die so herausgestellte und gefestigte Ausfuhrfreudigkeit wird dann durch Unterweisungen und Übungen in allen Zweigen der Ausfuhr sachlich untermauert. Vom fremdsprachlichen Briefwechsel mit dem Ausland bis zur Abfertigung der Ware, von tropischer Verpackung bis zum Versand und Verzollung, von der Beschaffung ausländischer Währung bis zum Berechnungsverkehr mit dem Ausland wird alles gemeinsam unter Leitung bewährter Fachkräfte besprochen und verarbeitet werden.

Eine wichtige Rolle spielt weiterhin die Ausfuhrwerbung, die nur erfolgreich sein kann bei genauer Kenntnis des Auslandes, seiner Wirtschaft, seiner Kultur, seiner Sitten und seiner Sprachen. Auslands- und Länderkunde nehmen daher einen breiten Raum im Lehrplan ein. Weitere Aufgaben erwachen der Außenhandelschule aus ihrer Lage im mitteldeutschen Wirtschaftsgebiet und im Grenzland Sachsen. Umfassende Kenntnis der Eigenart des mitteldeutschen Wirtschaftsraumes, seiner volkswirtschaftlichen und weltwirtschaftlichen Bedeutung zu vermitteln, wird das Ziel besonderer Vortragsreihen und Lehrgänge sein. Auch die Leipziger Messe als einzigartiges Werkzeug der Ausfuhr ist Lehrgegenstand der Außenhandelschule.

Ein Blick in den Sommerarbeitsplan läßt die Erkenntnis gewinnen, daß die Außenhandelschule bemüht ist, den in der Ausfuhr tätigen Volksgenossen die Möglichkeit zu schaffen, sich mit allen auf diesem Gebiet vorkommenden Fragen bekanntzumachen und die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben. „Die Handelspolitik des neuen Deutschland“, „Der Donauraum“ und „Der deutsche Außenhandel“, „Die Tageszeitung als Spiegel der Auslandswirtschaft“, „Deutsche Devisenbewirtschaftung“, „Ene“

„Schrift“ sind neben denen für fremde Sprachen u. a. Lehrgänge dieses Sommerhalbjahres. Daß selbstverständlich der Besuch eines einzigen Lehrganges nicht genügt, um auf den weitverzweigten und vielfältigen Gebieten der Ausfuhr sich gute Kenntnisse aneignen zu können, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung.

Es darf erwartet werden, daß jeder streblame, volksbewußt handelnde Kaufmann die große Bedeutung dieser Einrichtung, die ihm das Amt für Berufserziehung der DAF für seine berufliche Weiterbildung geschaffen hat und zur Verfügung stellt, erkennt und sich ihrer in recht großem Umfang bedient. Er wird so mithelfen, dem nationalsozialistischen Deutschland auch auf dem Gebiet des Außenhandels neue Weltgeltung zu erringen, daneben aber auch zu seinem bescheidenen Teil zur Erfüllung des großen Zieles des Führers durch Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten mit beitragen, die Arbeitslosigkeit restlos zu beseitigen.

## Nur noch 95000 Wohlfahrts-erwerbslose in Sachsen

Nach der Meldung der Bezirksfürsorgeverbände betrug die Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen in Sachsen am 31. Mai 95 024 (18,29 auf 1000 Einwohner); sie hat seit dem Vormonat um 8408 (8,1 v. H.) abgenommen und betrug zum erstenmal seit November 1930 weniger als 100 000. Seit dem Höchststand am 28. Februar 1933 ist die Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen um 70,2 v. H., also mehr als sieben Zehntel, zurückgegangen.

Von den Kreisshauptmannschaften schneidet Zwickau mit 16,86 Wohlfahrts-erwerbslosen auf 1000 Einwohner am günstigsten ab; es folgen die Kreise Dresden-Bauhen mit 17,94, Chemnitz mit 18,07 und Leipzig mit 19,83. In dem früheren Kreis Bauhen entfallen sogar nur 10,46 Wohlfahrts-erwerbslose auf 1000 Einwohner. Die bezirksfreien Städte weisen noch eine Durchschnittsbelastung von 25,65 Wohlfahrts-erwerbslosen auf 1000 Einwohner, die Bezirksverbände von 11,82 auf.

Der Bezirksverband Kamenz ist auch weiterhin beinahe frei von Wohlfahrts-erwerbslosen (1,33 auf 1000 Einwohner), es folgen Grimma mit 2,57 und Großenhain mit 3,25. Neun Bezirksverbände haben über 5 bis 10, acht über 10 bis 15, vier über 15 bis 20, Flöha 20,94, Annaberg 21,73 und Pirna 23,28. Von den bezirksfreien Städten stehen Glauchau mit 7,21, Crimmitschau mit 9,91 und Zittau mit 9,97 am günstigsten, Pirna (42,19), dessen Wohlfahrts-erwerbslosenzahl im letzten Monat um 17,7 v. H. zurückgegangen ist, Plauen (38,93), Freiberg (35,39) und Bauhen (32,42) am ungünstigsten. Drei Städte haben über 25 bis 30, je vier Städte über 20 bis 25, über 15 bis 20 und über 10 bis 15 Wohlfahrts-erwerbslose auf 1000 Einwohner.

## Beweis guten Willens

England zum deutschen Verzicht auf unbeschränkten U-Bootkrieg

Im Verlauf der Aussprache im englischen Unterhaus über das Flottenabkommen, wies der Erste Lord der Admiralität mit Nachdruck auf den Verzicht Deutschlands auf den unbeschränkten U-Bootkrieg hin.

Deutschlands Verzicht wird in den großen englischen Blättern ausführlich gewürdigt und uneingeschränkt begrüßt. „Diese Verzichtserklärung“, so heißt es im Leitartikel des „Daily Telegraph“, „wird einen tieferen und günstigeren Eindruck in allen britischen Kreisen machen als irgendeine andere denkbare Garantie, und sie wird um so gutgläubiger aufgenommen werden, als Deutschland bei allen Abklärungsbesprechungen die vollständige Abschaffung der U-Boote begünstigt hat ebenso wie Großbritannien selbst.“

Deutschlands Bereitschaft, die Verpflichtungen aus dem Teil 4 des Londoner Flottenvertrages unbeschränkt der Haltung anderer Mächte auf sich zu nehmen, ist der beste Beweis des guten Willens, den es geben kann, und als solcher wird er hier aufgenommen werden.“

„News Chronicle“ schreibt: „Der logische Abschluß dieses dunklen Kapitels der Seekriegsgeschichte sollte die Aufgabe des U-Boot-Baus durch freiwillige Verständigung aller Seemächte sein. Falls das nicht möglich ist, könnte man sich wenigstens auf die Abschaffung der großen U-Boote einigen.“ Das arbeiterparteiliche Blatt „Daily Herald“ sagt, der deutsche Schritt sei etwas wert. Alle anderen Seemächte sollten jetzt ähnliche Versprechungen abgeben. Am besten wäre es, die U-Boote völlig abzuschaffen und ein Vorgehen gegen Handelsschiffe nur für den Fall von Sanctionen, die vom Völkerbund gebilligt seien, für zulässig zu erklären.

## Unbelehrbar!

Durchführung des Sparprogramms in Danzig verhindert

Der Danziger Volkstag nahm den Antrag der NSDAP auf Herabsetzung der Löhne der Abgeordneten um 66% Prozent mit 43 gegen 28 Stimmen an. Bei der Abstimmung über zwei Gesetzentwürfe des Senates, die die Rechtsstellung der Beamten und Lehrer nach der Guldenabwertung neu regeln bzw. ihre vorzeitige Verletzung in den Ruhestand

Das deutsche Haus so zimmert, wie es die eigene Lebensnotwendigkeit und Sicherheit erfordern. In Ehren und im Schutze eigener Kraft steht heute die deutsche Nation wieder unter den Wölfen der Erde, die die deutsche Entwicklung staunend betrachten. Sechzehn Jahre deutscher Wehrlosigkeit gehören der Vergangenheit, der Geschichte an. Eines großen Volkes natürliche Lebensbedürfnisse haben die Formen des Versailler Vertrages gesprengt, die von vornherein nur so lange auf Unrecht und Gewalt beruhen konnten, als der deutsche Lebensimpuls keinen Auftrieb hatte. Durch die Wiederherstellung der deutschen Wehrlosigkeit am 16. März d. J. sowie durch die Verkündung des Wehrgesetzes vom 21. Mai ist der Teil V des Versailler Vertrages zum toten Buchstaben geworden, der für Deutschland keinerlei Rechtskraft mehr besitzt. Dieser wichtigste Teil des Versailler Diktates hat durch die zielstrebige Politik Adolf Hitlers seine Bedeutung verloren. Stolz können die Fahnen des alten siegreichen Heeres am 28. Juni 1935 wieder wehen. Der Geist der Gefallenen lebt und trägt Früchte in der jungen deutschen Mannschaft im grauen Ehrenkleid.

Aber noch stehen wir nicht am Ende des Kampfes gegen Versailles. Noch ist der Artikel 231 von unseren Vertragspartnern nicht widerrufen worden. Deutschland wird nicht eher ruhen, als bis die Kriegsschuldfrage, die heute nur noch wider besseres Wissen draußen teilweise aufrechterhalten wird, aus der Welt geschafft ist. Auch die Kolonialschuldfrage wird Deutschland nicht auf sich ruhen lassen. Deutschland fordert volle Gleichberechtigung. „Die deutsche Nation ist jedenfalls nicht gewillt, für alle Zeiten als eine zweitklassige oder minderberechtigte angesehen oder behandelt zu werden.“ Dieses Wort des Führers ist ebenso richtungweisend wie jenes andere, dem sich kein ehrlicher und friedliebender Mensch verschließen kann: „Kein Krieg kann Dauerzustand der Menschheit werden. Kein Friede kann die Verewigung des Krieges sein! Einmal müssen Sieger und Besiegte den Weg in die Gemeinschaft des gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens wiederfinden.“ Die jüngste große Rede des Führers und Reichkanzlers hat die deutsche Bereitschaft, den Frieden mit allen Mitteln zu fördern, erneut bekräftigt. Deutschland strebt erneut die Hand aus. Jetzt ist es Sache der anderen, unter Anerkennung der vollen Gleichberechtigung diese Hand zu nehmen und zu halten.

Dr. Bg.



ermöglichen sollen, stimmten 42 Nationalsozialisten und ein polnischer Abgeordneter für die Gelege, während 26 Abgeordnete der Oppositionsparteien gegen die Gelege stimmten und der zweite polnische Abgeordnete sich der Stimme enthielt. Da diese Gelege verfassungsändernden Charakter haben, wird die Danziger Regierung andere Wege suchen, um die für die Erhaltung Danzigs notwendigen Maßnahmen durchzuführen.

Senatspräsident Greiser stellte fest, daß die Oppositionsredner keinerlei sachlichen Willen befunden hätten und aufbaufähige Kräfte innerhalb der Opposition nicht vorhanden seien. Die Haltung der Opposition beweise, daß nur die von einer starken Autorität getragene nationalsozialistische Regierung in der Lage sei, bei der schwierigen Lage Danzigs die notwendigen Maßnahmen schnell und entschlossen durchzuführen. Gegenüber Vorwürfen des deutschen nationalen Abgeordneten Welke bekannte sich Senatspräsident Greiser mit Nachdruck zur Verständigungspolitik mit Polen, die im Interesse Danzigs sowie des Gesamtdeutschlands liege. Nachdem die Opposition in der Aussprache bewiesen habe, daß sie nicht gewillt sei, an dem schweren Werk der Erhaltung Danzigs mitzuarbeiten, verzichtete er, der Senatspräsident auf ihre Mitarbeit. Die nationalsozialistische Danziger Regierung werde im Interesse des deutschen Volkes und zur Erhaltung Danzigs ihre Wege allein gehen und die für notwendig erkannten Maßnahmen in anderer Weise durchführen.

## Wissen und Können

Erfolgreiche Mahnworte an den Schriftstellernachwuchs.

Berlin, 27. Juni.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing in seinem Ministerium die Teilnehmer des zweiten Lehrganges der Reichspresseschule. Er hatte die aus etwa 80 Mitgliedern bestehende Gruppe zu sich gebeten, um ihnen, die sich dem Schriftleiterberuf zuwenden möchten, angesichts betrüblicher Erfahrungen, die Reichspresseschulungsleiter Schwarz van Berk und der Leiter der Reichspresseschule, Regierungsrat a. D. Meyer-Christians, in dem letzten Kursus, aber auch schon im vorigen gemacht haben, in aller Offenheit und Deutlichkeit seine Meinung über die unerlässliche Notwendigkeit zu sagen, mit Fleiß und Strenge an sich selbst zu arbeiten und die Chancen zur Weiterbildung auch tatsächlich auszunutzen. Minister Dr. Goebbels kündigte für den nächsten Kursus strengere Auslesegehalte an und betonte dann noch:

Wer sich an Arbeit vorbeidrückt in der Annahme, daß es in Deutschland nur mit Genugtuung getan wäre, der verfehlt sich auf einem sehr verhängnisvollen Holzwege. Der neue Staat wird einmal die rechte Gesinnung als etwas Selbstverständliches voraussetzen müssen. Es sollen hinzukommen: Wissen und Können, Fleiß und Beständigkeit, Charakter und Aufrichtigkeit.

## Wir sind Deutschland zu Dank verpflichtet

Oberhausausprache über das deutsch-englische Flottenabkommen.

Im englischen Oberhaus fand eine Aussprache über Militär- und Flottenfragen statt, in deren Mittelpunkt das deutsch-englische Flottenabkommen stand.

Flottenadmiral Beatty, der Oberbefehlshaber der englischen Hochseeflotte in der zweiten Hälfte des Weltkrieges, erklärte: Allgemein gesprochen begrüße ich das deutsch-englische Flottenabkommen. Wir sind Deutschland zu Dank verpflichtet, daß es angeboten hat, eine Verhältniszahl von 35 Prozent anzunehmen. Das ist etwas wert. Wenn Deutschland 50 Prozent vorgeschlagen hätte, hätten wir es nicht daran hindern können. Ich bin der Ansicht, daß eine Geste dieser Art endgültig und vollständig alle Möglichkeiten eines Flottenwettbewerbes zwischen den beiden Ländern beseitigt, wofür man dankbar sein muß.

Lord Beatty wies dann auf die Einwendungen hin, die gegen die Unterseebootparität zwischen Deutschland und England gemacht wurden und betonte dabei, Frankreich besitze z. B. 180 Prozent der englischen U-Boote.

## Sowjetrussische Mikrowirtschaft

Krankenhäuser und Schulen werden geschlossen.

Durch das Verbot der Ausgabe von Notgeld sind zahlreiche Gemeindefinanzen und staatliche Organisationen in eine schwierige finanzielle Lage geraten. Um der Zahlungseinstellung zu entgehen, sind sie gezwungen, entweder von der Sowjetregierung die Erhöhung der Zuschüsse zu fordern oder das Personal der Krankenhäuser und Schulen auf ein Mindestmaß herabzusetzen. Bereits jetzt wurden einzelne Schulen und Krankenhäuser ganz geschlossen und große Streichungen in den Etats vorgenommen, wobei lebenswichtige Einrichtungen gefährdet wurden.

Die Regierung hat strengstens angeordnet, daß die Gemeindebehörden und auch die staatlichen Organisationen an dem für sie festgesetzten Etat festzuhalten haben, da der Staat weitere Zuschüsse ablehne. Nach amtlichen Meldungen gibt es in der ganzen Sowjetunion keine kommunale Verwaltung, die ohne staatliche Zuschüsse auskommen kann. Die Zuschüsse im Jahre 1935 wurden für das Kommunalwesen auf ungefähr 8 Milliarden Rubel geschätzt.

Der Rat der Volkskommissare von Innerrussland hat eine Verordnung über die Finanzgebarung der Kollektivwirtschaften veröffentlicht, die auf die Praktiken dieser Mutterbetriebe der kommunistischen Landwirtschaftspolitik einbeziehendes Licht wirft. Die Verordnung geißelt zunächst scharf diejenigen Kollektivwirtschaften, die gegenüber den staatlichen Emittären über den Viehbestand falsche Angaben gemacht haben.

Ganze Bezirke hätten auf diese Weise bis zu 20 v. H. ihres Viehes verheimlicht, ein Beispiel dafür, daß die Kollektivwirtschaften nicht vom politischen Geist der staatlichen Landwirtschaftspolitik durchdrungen sind und daß sie einen Teil ihres Viehes vor dem staatlichen Zugriff zu retten suchten.

Der Hauptteil der Verordnung befaßt sich aber mit der Finanzgebarung der landwirtschaftlichen Betriebe. In ihm heißt es, daß der Kampf mit dem Fehlbetrag energischer als bisher geführt werden müsse. Die Kollektivwirtschaften wie die staatlichen Farmen waren bisher im wesentlichen Zuschußbetriebe. Nun bestimmt die Verordnung, daß in Zukunft das Gleichgewicht nicht auf Rechnung der staatlichen Zuschüsse hergestellt werden dürfe. Das bedeutet, daß der Staat die Zuschüsse an die landwirtschaftlichen Betriebe für den bezw. ganz einstellen will.

# Nordische Wiedergeburt

Rundgebung auf dem Lübecker Marktplatz

Die Reichstagung der Nordischen Gesellschaft, zu der sich zahlreiche Vertreter des Reiches, der Reichsleitung der Partei und des geistigen Lebens Deutschlands mit maßgebenden Männern des nordischen Kulturlebens in Lübeck versammelt haben, erreichte am Mittwoch ihren großartigen Höhepunkt. Der alte ehrwürdige Marktplatz der Hansestadt war der Schauplatz einer großen nordischen Kundgebung, auf der Reichsleiter Alfred Rosenberg in begeisternder Rede die nordische Wiedergeburt verkündete.

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach einleitend die Hoffnung aus, daß das schon vielfach im Auslande erkennbare Verstehen für Deutschland immer tiefer werden möge und daß die völkerverbindenden Kräfte immer fester geschlungen werden möchten, weil das heute auf Europa ruhende Schicksal diese Verständigung notwendig fordere. — „Unser Handeln“, so fuhr er fort, „muß von den Notwendigkeiten unserer Zeit aus bestimmt werden. Manche Theorie der Vergangenheit, die uns die schöpferische Kraft zu nehmen drohte, sinkt heute in nichts zusammen. Wir wissen heute, daß das Licht nicht aus dem Osten kommt, daß die Völker Europas nicht aus Asien eingewandert sind, sondern daß die Wiege der europäischen Kulturen und der Kulturen Indiens, Irans, Griechenlands und Roms im Norden stand.“

Die Erkrankung, die auch Deutschland erfaßt hatte, hat in einem großen Teil der Welt furchtbare Ernte gehalten. Der bolschewistische Osten droht, mit seiner Verneinung gerade die besten Urkräfte der europäischen Völker zu vernichten, aus denen heraus Seele und Kultur der Völker Europas entstanden sind. Wir sind der tiefen Ueberzeugung, daß die nationalsozialistische Bewegung die für Deutschland angemessene Form ist, um hier die ganz Europa bedrohende Gefahr für immer zu bändigen. Wir hoffen, daß das Ringen um eine neue Grundlage des Lebens, das innerhalb aller Völkergemeinschaften heute ausgekämpft wird, mit dem Siege der Volksträfte beendet werden wird. Von innen heraus muß die Ueberwindung der kommunistischen Gedankenwelt vor sich gehen durch die Förderung der aufsteigenden gefundenen Kräfte.“

Alfred Rosenberg begrüßte sodann aufs stärkste den Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens. „Ueber den nordischen Ozeanraum hinweg“, so erklärte er, „wissen wir uns eins auch mit England, der großen Macht in der Nordsee, die seit Jahrhunderten in einem unbekümmerten Willkürterritorium ein weltumfassendes Imperium schuf, dessen Aufgabe es ist, den Schutz des weißen Menschen zu bilden dort, wo die Lebensnotwendigkeiten Europas es erfordern. Das deutsch-englische Flottenabkommen ist ein Beispiel einer wirklich aufbauenden Weltpolitik und bedeutet einen Grundstein europäischer Friedenspolitik.“

Lang anhaltender Beifall folgte der Rede Rosenbergs. Die dritte Sitzung der Reichstagung der Nordischen Gesellschaft im Lübecker Stadttheater brachte einen grundlegenden Vortrag des Leiters des Rassepolitischen Amtes der NSDAP.

## Dr. Walter Groß

über „Die nordischen Rassen und die nordische Weltanschauung in den Kämpfen unserer Zeit“. Der nordische Mensch und die nordische Rasse, so betonte er u. a., sind heute in der Welt bedroht, nicht so sehr durch politische und geistige Gegenläufigkeit von anderer Seite, sondern durch jene Gefahr, die als die gefährlichste und unerbittlichste bisher in der Geschichte aller Völker und aller Zeiten Menschen und Staaten zerstört und ausgelöscht hat. Viele Völker sehen seit Jahren das Gespenst des Geburtenrückganges vor sich. Der Geburtenrückgang wirkt sich jedoch bei den verschiedenen Völkern nicht gleichmäßig aus. Es gibt Unterschiede im Tempo und damit Unterschiede in der künftigen rassischen Zusammensetzung der Kulturmenschen überhaupt.

In dem letzten Jahrzehnt sind gerade die nordischen Völker auf dieser Erde viel stärker von dieser Gefahr betroffen als andere Nationen. Gerade jene Völker, deren bestimmender Teil von den Elementen der nordischen Rasse gebildet wird, haben keinen genügenden Geburtenüberschuß. Dies wird sich auswirken in der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung der nordisch bestimmten Völker und wird ein stärkeres Hervortreten derjenigen Völkergruppen, die diesen Geburtenrückgang nicht haben und logar in einer ständigen Vermehrung ihrer Volksszahl begriffen sind, zur Folge haben. Das bedeutet, daß der Einfluß der nordischen Völker auf dieser Erde in Zukunft schwächer und schwächer werden würde.

Wir müssen mit allergrößter Sorge diese Entwicklung betrachten und es als unsere vordringlichste Aufgabe auf allen Gebieten des Volkslebens betrachten, diese Gefahr von den nordisch bestimmten Völkern abzumenden. Der Geburtenrückgang der nordischen Völker muß aufgehoben werden! Es muß dem nordischen Menschen der Bestand unter den Völkern der Erde garantiert werden.

Dr. Groß schloß: Der nordische Mensch steht vor der Menschheit als Träger der eigentlich schöpferischen Kräfte des Geistes- und Kulturlebens überhaupt. Aus diesem Grunde ist die Erhaltung des nordischen Menschen jetzt und in Zukunft unbedingt notwendig. Wir glauben daher, daß unsere Arbeit für den nordischen Gedanken den letzten, größten und heiligsten Gütern der ganzen Erde dient.

## Arbeitstagung

der Reichsbetriebsgemeinschaft Steine und Erden.

Berlin, 27. Juni.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Steine und Erden hält vom 26. bis 28. Juni ihre erste Arbeitstagung in Berlin ab, auf der außer dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, zahlreiche führende Persönlichkeiten der Partei, der Deutschen Arbeitsfront und der Wirtschaft sprechen. Zu der Eröffnung der Tagung waren bekannte Persönlichkeiten der Deutschen Arbeitsfront und der NSDAP, mehrere Treuhänder der Arbeit, Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, des Reichspostministeriums, des Deutschen Forschungsinstituts für Steine und Erden, der Reichsbahnhauptverwaltung usw. erschienen. Aus allen Teilen Deutschlands, besonders aus den Grenzgebieten waren viele hunderte Arbeitskameraden und NSDAP-Walter nach Berlin gekommen.

Dipl.-Ing. Dr. Klose, der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft, begrüßte die Teilnehmer der Arbeitstagung. Hauptamtsleiter Dr. Hupfauer, Stabsobmann der NSDAP, zeigte in seiner Ansprache die Wege, die zu einer wirklichen Volks- und Leistungsgemeinschaft führen. Pressewartler Hauptamtsleiter Walther sprach über die Aufgaben und Ziele der deutschen Jugend und die Aufgaben der Presse, insbesondere der Presse des Arbeitertums als wichtiger Trägerin der Volkserziehungsarbeit.

## Polnischer Kriegsschiff-Besuch

Zwei Zerstörer im Reichskriegshafen Kiel.

Die polnischen Zerstörer „Wicher“ und „Burza“ trafen zum Besuch des Reichskriegshafens Kiel ein. An der Friedriehsrufer Enge feuerten die Zerstörer einen Landes Salut von 21 Schuß ab, der sogleich erwidert wurde. Nach dem Eintreffen im Kieler Hafen wurde der Salut für die Flagge des Stationschefs gefeuert, worauf die beiden Zerstörer, an deren Bord sich insgesamt 240 Mann befanden, an der Blücherbrücke dicht beim Kreuzer „Königsberg“ und dem Schulschiff „Gorch Fock“ festmachten. An der Blücherbrücke begab sich der deutsche Verbindungsoffizier an Bord.

Am Vormittag besuchte der polnische Verbandsführer den Chef der Marinestation der Ostsee, den Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, den Oberbürgermeister der Stadt Kiel sowie den stellvertretenden Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte auf dem Kreuzer „Königsberg“. Bei dem Empfang beim Chef der Marinestation der Ostsee im Kommandogebäude waren der Chef des Stabes, der Kommandant von Kiel und der Kommandant des Marinearsenals zugegen. Kurz darauf erfolgte die deutsche Gegenbesuche. Nach dem Festmachen der beiden polnischen Kriegsschiffe war den Pressevertretern Gelegenheit zum Besuch der Zerstörer gegeben.

## Die Erziehung des Landarbeiters

Besichtigung der Versuchsanstalt Pommern

Staatsrat Reinkte besichtigte mit seinem Sachbearbeiter Dr. Gareis die Versuchsanstalt für bäuerliche Werkarbeit in Pommern in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für Landarbeiterfragen.

Bei einem Rundgang wurden Staatsrat Reinkte neue erleichterte Arbeitsverfahren bei der Rübenpflege, beim Kartoffelbau, bei der Heumwerbung und bei der Leinpflanze gezeigt. Staatsrat Reinkte gewann die Ueberzeugung, daß man sich hier in allen Teilen von der Arbeitsart der Wanderarbeiter abgewandt hat und zu einer bäuerlichen Arbeitsgestaltung übergegangen ist.

Der Leiter der Versuchsanstalt, Direktor Dr. Sommerkamp, gab einen Ueberblick über die vielseitigen Arbeitsgebiete der Versuchsanstalt. In erster Linie habe diese die Aufgabe, nach Wegen zu suchen, die den bäuerlichen Menschen jeglicher Art leiblich und seelisch zur Landarbeit erziehen und ihn bei seiner Arbeit betreuen, so daß Bauernarbeit wieder erlernt, durchdacht und artgemäß sei. Der Ausbau der bäuerlichen Arbeitsverfassung unter Einbeziehung bodenständlicher Arbeiterfamilien sei von größter Wichtigkeit für die künftige soziale Gestaltung des deutschen Bauerntums. Um aber die Zeitarbeiter durch bodenständige Familien abziehen zu können, bedürfte es einer Wandlung zur artgemäßen Arbeit und zur artgemäßen Wohnformen. Auch die technischen Hilfsmittel müßten wieder bodenständig werden.

Oberschulrat Hohfeld sprach über Organisation und Zielsetzung des landwirtschaftlichen Berufsschulwesens in Sachsen. Man habe sich in Sachsen von der bisherigen Art des ländlichen Fortbildungsschulunterrichts losgelöst und durch Einrichtung von landwirtschaftlichen Klassen unter Zugrundelegung der Landarbeitstunde eine wirkliche Berufsschule für die Landjugend geschaffen. In Pommern würden in vierwöchigen Kursen die landwirtschaftlichen Berufsschullehrer nicht nur mit den Arten des neuen Lehrplanes sondern auch mit den wirklichen Arbeiten vertraut gemacht.

Staatsrat Reinkte sprach seine Freude darüber aus, daß in Pommern die Neuordnung der Berufsbildung schon eingeleitet sei. Das, was sich für Sachsen als gut und durchführbar erwiesen habe, werde sinngemäß auch auf die übrigen Reichsgebiete ausgedehnt werden. Pommern dürfe nicht eine Angelegenheit des Landes Sachsen sein, sondern es habe für das gesamte Reichsgebiet Bedeutung. Mit aller Kraft sei an dem hohen Ziel zu arbeiten, den Landarbeiter immer mehr zu einem bäuerlichen Menschen zu erziehen, der erfüllt sei von Berufsehre, Berufsstolz und Berufstreu.

Um einen Einblick in den Unterricht der ländlichen Berufsschule zu geben, wurden durch Berufsschulleiter Strauß zwei Unterrichtsstunden abgehalten, in denen er das Erarbeiten des Stoffes vorführte. Bei einem Begrüßungsappell der Gefolgenschaft des Rittergutes Pommern dankte der Betriebsobmann und Vertrauensrat Alfred Fiesch an dem Staatsrat für den über ein Jahrzehnt lang geführten Kampf um die Ehre und um die Seele des deutschen Landarbeiters. Staatsrat Reinkte erwiderte, er habe stets darauf gedrängt, daß die heutigen Führer der Landarbeiter aus den eigenen Reihen kämen; nur so könne eine lebendige Betriebsgemeinschaft auf dem Land von Dauer sein.

Als Abschluß des Besuchs fand noch eine Besichtigung des Bauernhofes „Georgenhof“ sowie der Einrichtung des Betriebes der Berufshilfsstätten und des Institutes auf dem Rittergut Pommern statt.



# Von gestern bis heute

## Neuer litauischer Gewaltakt

Nach einer Meldung des litauischen Regierungsanzweigers ist durch Beschluß des Romner Appellationshofes das Vermögen der memelländischen Kreditgesellschaften „Agraria“ und „Kreditorband“ beschlagnahmt worden. Dieser Beschluß steht, wie litauische Blätter melden, im Zusammenhang mit dem Memelländerprozeß im Frühjahr dieses Jahres. In diesem Prozeß wurden die beiden Kreditinstitute unter der Beschuldigung hineingezogen, sie hätten in ihrer Tätigkeit politische Ziele verfolgt. Obwohl aus Zeugenaussagen im Prozeß klar hervorging, daß der „Kreditorband“ und die „Agraria“ unparteiisch Darlehen an die Kreditkuchenden gegeben haben, ist der litauische Untersuchungsrichter Krugeris beauftragt worden, eine Untersuchung gegen diese memelländischen Kreditinstitute einzuleiten. Die beiden Kreditinstitute versorgten bisher die memelländische Landwirtschaft mit Krediten.

## England gegen eine Weltwirtschaftskonferenz

Am englischen Unterhaus wurde die Frage gestellt, ob die englische Regierung die Einberufung einer Weltwirtschaftskonferenz der führenden Industrienationen vorschlagen wolle. Ministerpräsident Baldwin erwiderte, die englische Regierung sei jederzeit äußerst bemüht, alles in ihren Kräften stehende zur Förderung des internationalen Handels zu tun. Er glaube aber nicht, daß man diesem Zweck im gegenwärtigen Augenblick durch die Einberufung einer solchen Konferenz dienen könne.

## „Setzen haben in den Betrieben nichts zu suchen!“

### Reinigung der Betriebe von Störenfriedern

Das Presse- und Propagandaamt der DAF, Gau Sachsen, teilt mit:

Jeden Sonntag versammeln sich die DAF-Walter einzelner Kreise im Gau Sachsen zu wichtigen Arbeitstagen. In zahlreichen Sonbertagungen geben die einzelnen Abteilungen ihren Mitarbeitern aus dem Kreisgebiet neue Richtlinien, besprechen die getane Arbeit und weisen neue Wege für die kommende Zeit. Nach Beendigung der Sonbertagungen versammeln sich alle Teilnehmer zu einer großen gemeinsamen Abschlußkundgebung, mit der die Arbeitstage jeweils ihr Ende und ihre Krönung finden. Auf diesen Kundgebungen sprechen abwechselnd der Gauwaller P.g. Beitsch, der Treuhänder der Arbeit, P.g. Stiehler, und andere führende Parteigenossen der DAF im Gau Sachsen.

An den letzten beiden Sonntagen fanden solche Arbeitstage mit Abschlußkundgebungen in Bautzen, Zittau, Kamenz, Meißen, Zwickau, Annaberg und Dippoldiswalde statt.

Am vergangenen Sonntag sprach der Gauwaller der DAF, P.g. Beitsch, in Zwickau und der Treuhänder der Arbeit, P.g. Stiehler, in Annaberg; hierbei machte P.g. Stiehler über einige Forderungen insbesondere wichtige Ausführungen, die auch für die Allgemeinheit von Bedeutung sind.

Der Treuhänder der Arbeit wies mit besonderer Betonung darauf hin, daß die Deutsche Arbeitsfront es künftig nicht mehr dulden könne, daß in den Betrieben noch Menschen tätig sind, die nicht zur DAF gehören; sie schädigen damit den Arbeitsfrieden in den Betrieben und die Deutsche Arbeitsfront hat dafür zu sorgen, daß solche Störenfriede entfernt werden. Wenn durch gütliche Uebereinkunft zwischen Betriebswaller, Vertrauensrat und Betriebsführer keine Möglichkeit für die Entfernung solcher Elemente aus den Betrieben zu erzielen ist, so erklärt sich der Treuhänder dazu bereit, dabei mitzuwirken.

Solche Störenfriede kommen besonders aus dem Lager der „Ernteten Bibelforscher“, die als nichts anderes zu bewerten sind als eine Fortsetzung der landes- und volksverräterischen marxistischen Parteien. Menschen, die beim Singen des „Horn-Bassel-Liedes“ oder beim Gruß in den Führer nicht grüßen wollen, oder die behaupten, aus Gründen „ihres Glaubens“ nicht der DAF beitreten zu können und durch andere Sabotageakte die Gemeinschaft in den Betrieben stören, müssen aus den Betrieben entfernt werden. Die Deutsche Arbeitsfront wird es nicht dulden, daß sich in den Betrieben irgendeine Konfessionshege breit macht.

Der Treuhänder der Arbeit forderte die DAF-Walter auf, in Zukunft nicht mehr so viel zu reden, sondern mehr zu handeln; er betrachtet die DAF-Walter, die sich ja aus Männern und Frauen aus der Volksgemeinschaft und aus der Betriebsführung zusammensetzen, als seine treuesten Helfer im Kampf um die Befriedung der Wirtschaft und des Arbeitsplatzes im Wirtschaftsgebiet Sachsen.

Wir empfehlen diese Ausführungen des Treuhänders die mit größtem Beifall aufgenommen wurden, der Beachtung aller DAF-Walter. Aber auch allen denen, die heute noch glauben, die Gemeinschaft in den Betrieben abzuhängen oder gar sabotieren zu können, sei diese Ausführungen des Treuhänders der Arbeit eine ernste Warnung.

### Allen Betriebsleitern zur Nachahmung empfohlen:

Die Betriebsführung der Mechanischen Weberei Fritz Schädlich, Delsnitz i. B.-Lauterbach, teilt der Kreisverwaltung der DAF mit, daß als § 38 folgender Nachtrag in die Betriebsordnung aufgenommen worden ist: „Es können nur Volksgenossen Betriebsratsmitglieder sein und werden, die Mitglied der DAF sind.“

## Helgoland kehrte heim

Der Inseltausch vom 1. Juli 1890.

Als „ein Demut deutscher Sorglosigkeit, welche sie in die Hände erst des einen, dann des anderen eiferlüchtigen Nachbarn hatte fallen lassen“, lag bis zum 1. Juli 1890 die Insel Helgoland vor der deutschen Nordseeküste. Von ihren hohen roten Felsen wehte die britische Flagge, ein englischer Gouverneur regierte das kleine Gemeinwesen, das nur in den Sommermonaten durch den Zustrom der Badegäste in das seit 1826 bei Engländern wie Hamburgern gleich beliebte Seebad etwas vergrößert wurde, und eine mächtige Verteidigungsanlage von vier Küstenbatterien

sicherte die Herrschaft Englands auf dieser Insel aus dem Meer aufragenden Inselfestung, der Königin der Nordsee.

Aber die Einwohner waren keine Briten. Die Helgoländer hatten sich als echte Friesen unverfälscht ihren friesischen Dialekt erhalten und sprachen in der Kirche und Schule ein ferniges Hochdeutsch. Noch gehörte die Insel ja nicht lange England. Ursprünglich war sie ein Teil von Nordfriesland, und manche alte Sagen wollten sogar wissen, daß Helgoland mit seinen einst viel breiteren Felsen die äußerste Spitze des germanischen Festlandes und die eigentliche Heimat, das „Heilige Land“, der Friesen gewesen sei. Tatsächlich ist — geographisch gesehen — der Buntfandsteinfelsen von Helgoland eine jener wenigen Stellen Norddeutschlands, wo sich der steinige Untergrund hoch über den Sand jüngerer Ablagerungen erhebt; ein Zusammenhang mit der deutschen Küste in grauer Vorzeit ist also nicht ausgeschlossen. Wann ihn das Meer zerbrochen hat, weiß freilich die Geschichte nicht; noch alljährlich reißen die Wogen Stüde aus dem Felsen, und erst 1720 spülten die Wasser den Landstreifen zwischen der Insel und der „Düne“, auf der heute der große Babestrand liegt, hinweg. Mit großer Mühe gelang es nach 1900, die Westküste der Insel durch lange Schuttmauern gegen die gefährlichen Wogen zu sichern, die aus dem Sandstein hohe Felsentore und dunkle Grotten herausgewaschen haben, welche den Bestand der Steilküste bedrohten, wenn sie auch heute eine der besonderen Schönheiten Helgolands sind.

In den Klüften solcher Felsverstecke hatten zu Zeiten der „hanse“ die berühmten „Vitalienbrüder“ ihre Schlupfwinkel. Rechte „Landsknechte des Meeres“, hielten sie sich bald bei den Hanse, bald bei den Dänentönigen „Kaperbrüder“, und sungen so, mit einem Schein von Recht, die Kaufleute, die ihre Waren dem Feind zuführen wollten. Später plünderten sie als echte Seeräuber alle und brachten die Beute vielfach nach dem unentdeckten Helgoland. Hierher sollen sich auch die Reste dieser Fürsten der Nordsee gerettet haben, als die Hanse mit ihren Kriegskriegern die Seeräuber besiegte und ihren Hauptmann Claus Störtebeker in Hamburg hingerichtet hatten. — Im 14. Jahrhundert kam die Insel zum ersten Mal in den Besitz der Nordfriesen unter der Herrschaft der Herzöge von Schleswig-Holstein-Gottorp, einer Nebenlinie des Geschlechtes, das 1533 mit Christian III. den Königsthron von Dänemark bestieg. Aber es ist nicht immer gut, Könige zu Vettern zu haben. Noch hatten die Dänen nicht vergessen, daß drei Jahrhunderte früher ihr König Waldemar „der Sieger“, die dänische Macht bis an die Südküsten der Ostsee ausgedehnt hatte. Nun suchten sie immer wieder, wenigstens das Land ihrer schleswigischen Verwandten unter ihre Herrschaft zu bringen.

Unter diesen jahrzehntelangen Kämpfen hatte auch Helgoland häufig zu leiden. Mehrfach wurde es von den Dänen belagert, schließlich erobert. Und 1714 fiel mit den gottorpschen Teilen von Schleswig auch die deutsche Insel Helgoland an Dänemark.

Als aber — keine 100 Jahre später — Napoleon von Berlin aus die Kontinentalperre verhängte, um den Handel des feindlichen England vom Festland auszuschließen und so für die Niederlage bei Trafalgar Rache zu nehmen, griff England auf Helgoland zu. Sein Handel war aufs schwerste geschädigt und in seinem Bestand bedroht; so organisierte es einen ungeheuren Schmuggel, und das einseitige Raubnetz Helgolands war als dessen zentrale hervorragend geeignet. Im Jahre 1807, als die englische Flotte Kopenhagen wegen der „bewaffneten Neutralität“ Dänemarks gegen England bombardierte und die dänische Flotte zur Uebergabe zwang, wurde auch Helgoland besetzt und zum Stapelplatz des britischen Schleichhandels gemacht. Von hier aus konnte man in kleinen Booten die mit höchsten Zöllen belegten Kolonialerzeugnisse, Tabak, Kaffee, Zucker, englische Tuchballen usw. in die Buchten der deutschen Nordseeküste schaffen. — Der Raub Helgolands aber war es nicht zuletzt, der den Dänenkönig Friedrich VI. ganz an die Seite Napoleons trieb und ihn auch veranlaßte, treu bis zum Schluß zu dem Korfen zu halten. Dafür büßte er allerdings im Frieden von Kiel 1814 Helgoland endgültig ein.

England hatte Geschmach an der Felseninsel gefunden. Obwohl sie mit dem flachen Vorland noch nicht zwei Kilometer lang und nur 500 Meter breit ist, also keine bedeutende Landverwertung darstellte, wollten die Briten sie nicht wieder hergeben. Die wenig über 2000 Bewohner waren zwar arm und ernährten sich nur kümmerlich von Fischerei und Hummerringfang neben einigem Ackerbau, der sich auf Gerste, Klee und Kartoffeln beschränkte; die tüchtigen Helgoländer gingen als Seeleute und waren in der Schifffahrt aller Länder zu finden. Aber es ließ sich hier ein wirklich herrlicher Badeort einrichten, und als solcher hat Helgoland schnell einen guten Ruf erhalten. Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß unter den Tausenden von Badegästen, die Helgoland alljährlich anlockte, auch der deutsche Dichter Hoffmann von Fallersleben war, und daß er hier auf Helgoland, also damals englischem Boden, sein „Deutschland, Deutschland über alles“ dichtete. Vor allem aber waren sich die Engländer nur zu sehr bewußt, daß die Insel nur 45 Kilometer von der deutschen Küste liegt, daß man mit Helgoland die drei Mündungen der deutschen Flüsse, der Elbe, Weser und der Eider, und damit die Häfen von Hamburg und Bremen beherrscht. Jeder deutsche Nordseehändler ließ sich von hier aus leicht sperren, und die Insel konnte als unüberwindliches Bollwerk gegen die deutsche Küste, als ein „Wahl im Fleisch“ dienen.

Schon Bismarck hat das klar erkannt und deshalb die nötigen Vorbereitungen getroffen, um Helgoland von England zu erwerben. Aber man mußte schon einen hohen Preis für den „fahlen Felsen“, wie die Gegner des „Helgoland-Sanktbar-Vertrages“ sagten, bieten. Reichskanzler von Caprivi entschloß sich endlich, wertvolle Teile des durch Carl Peters für Deutschland erworbenen Ostafrika, die Insel Sansibar, Wituland und Somaliland den Engländern zum Tausch gegen Helgoland anzubieten. Trotz heftiger Gegenwehr der Kolonialpropaganda wollte er gegen ansehnliche Stücke des „schwarzen Erdteils“ lieber die wichtige deutsche Insel eintauschen. Und schien auch „Deutsch-Ost“ entwerter zu werden, die Geschichte hat den Tausch gerechtfertigt! Am 1. Juli 1890 wurde der Vertrag geschlossen, durch den die „rote Insel“ friedlich wieder in deutschen Besitz zurückkehrte und die deutsche Flagge gehißt werden konnte, neben den grün-roten weissen Farben Helgolands. Dr. J. Rudolf.

# Das Eisen fiel vom Himmel

Von Dr. J. B.

Nicht aus der Erde, sondern aus den Meteoren vom Himmel gewannen die Menschen das erste Eisen. Das war vor etwa 6000 Jahren. Die altägyptische und sumerische Bezeichnung für Eisen weisen auf diesen himmlischen Ursprung hin, und eine Untersuchung der ältesten Eisensachen mit ihrem hohen Nickelgehalt hat das gleiche Ergebnis. Dieses Eisen wurde kaltgehämmert und zu verschiedenartigen Gegenständen verarbeitet, sei es, daß sie zum Schmied, sei es, daß sie irgendeinem praktischen Bedürfnis dienten, wie z. B. Nadeln, Schälchen, Waffen usw. Man hat in ägyptischen Gräbern aus dem Jahre 3800 v. Chr. Halstettenperlen aus gehämmertem Weicheisen gefunden, das 7,5 Prozent Nickel enthält; ein Dolch, der bei den berühmten Ausgrabungen von Booleys in Ur zutage kam, enthält sogar 10,8 Prozent davon.

Ein Jahrtausend später hat die Eisenbearbeitung schon einen großen Fortschritt aufzuweisen. Damals gewann man das Eisen aus einem Eisenerz, dem Magnetit, nämlich dem sogenannten Magnetit. Eine Untersuchung der Eisengegenstände aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. zeigt nämlich, daß diese Fundstücke arm an Nickelgehalt sind und daß es sich um Schweizeisen handelt. Damals war der Blasebalg noch nicht erfunden, die Schmelztechnik mußte mit dem Tiegel und einem Blasrohr auskommen, durch das Luft zugeführt wurde. Es liegt also bei diesen primitiven Bedingungen der Schmelztechnik nahe, anzunehmen, daß man damals das reichste Eisenerz verwandt hat, und das ist eben der Magnetitstein. Ein Bedenken ergibt sich zwar gegen diese Annahme. Denn im allgemeinen weist der nahe Orient sehr geringe Lagerstätten-Vorkommen an Magnetit auf. Man braucht aber auch nicht diese natürlichen Lagerstätten, da der Niland und der goldführende nubische Riesgoldwälder in Rubien ihr stark mit Magnetit-vermishtes Rohgold an die ägyptischen Schmelzer, die damals neben dem Gold das Schmelzeisen gewannen. Das stellte damals durchaus keine lästige Nebenarbeit dar, sondern das Eisen hatte einen unverhältnismäßig höheren Wert als heute, leicht erklärlich, wenn man die geringen Mengen berücksichtigt, in denen es erzeugt wurde. Das Eisen war im Gegensatz zu heute kein Gebrauchsmetall und bedeutend wertvoller als etwa das Kupfer. Urkunden aus der Zeit des großen babylonischen Königs und Gesetzgebers Hammurabi, der von 2067 bis 2025 v. Chr. regierte, befehlen uns über den Preis des Eisens. Man bekam für ein Schefel Silber — der Schefel ist eine babylonische Gewichtseinheit von ungefähr 8,4 Gramm — 120 bis 140 Schefel Kupfer, aber nur 8 Schefel Eisen.

Es hat sehr lange gedauert, bis diese Schmelztechnik durch eine bedeutend höherstehende abgelöst wurde. Erst in der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends wurde der Blasebalg erfunden. An Stelle des Tiegels trat der offene Rennherd, an Stelle des Blasrohrs der Blasebalg, und die Eisenerze wurden den natürlichen Lagerstätten entnommen, ohne daß man nur auf die Magnetitförmern im Sand angewiesen war. Noch bedeutender war der Fortschritt, der um etwa die gleiche Zeit durch die Erfindung des Verhüttungsverfahrens erzielt wurde. Den ältesten Hinweis auf das Vorhandensein verhärteten Eisens finden wir in ägyptischen Quellen. Ein Brief, in Tell el Amarna aufgefunden, besagt, daß der König des damaligen Armenien an den Pharao Amnophis III., dessen Regierungszeit um das Jahr 1400 v. Chr. lag, Dolche und Ringe aus verhärtetem Eisen versandt habe. Als Gegengeschenk überwies der Pharao Gold nach Armenien. Die Ägypter maßten dem verhärteten Eisen einen außerordentlich hohen Wert bei. Das geht z. B. daraus hervor, daß unter den herrlichen Funden des mit aller Pracht ausgestatteten Tut-ench-Amons sich im innersten Goldsarg, wo also die wertvollsten Beigaben Platz fanden, sich neben anderen Eisensachen auch ein verhärteter Eisendolch befand.

Nicht nur aus dem erwähnten Briefwechsel ergibt sich, daß die Erfindung des Verhüttungsverfahrens den damaligen Armeniern zu verdanken ist. Die griechischen Schriftsteller nennen die Bewohner dieses Reiches die Chalyber, d. h. die Männer, von denen der Stahl herkommt. Diese Schriftsteller bezeugen ausdrücklich, daß die Chalyber den Stahl erfunden haben. Xenophon berichtet, daß die Chalyber größtenteils von der Eisengewinnung lebten. Diesen Chalybern hätte man also eine der wichtigsten Errungenschaften in der Geschichte der Technik zu verdanken.

Man darf sich nun allerdings nicht vorstellen, daß dieses Verhüttungsverfahren dem entspricht, was wir heute darunter verstehen. Die Verhüttung bestand in einer oberflächlichen Härtung des Schweizeisens durch Nachglühen im Holzkohlenfeuer. Das „Schreden“ war aller Wahrscheinlichkeit nach unbekannt. Für die Entwicklung dieser Technik waren in Armenien sehr günstige Bedingungen gegeben. Es enthielt reiche Kupfer- und Eisenerzlager. Damals wurde zuerst Schweizeisen aus dem Hämatit, dem nach dem Magnetit reichsten Eisenerz, gewonnen.

## Brief an Baby

Den Stolz der Eltern auf das Neugeborene hat sich ein unternehmungslustiger junger Mann in London zunutze gemacht. Seine Idee, die zum mindesten von Geschäftstüchtigkeit zeugt, streift vielleicht schon das Gebiet der Gaunerei, einer Gaunerei allerdings, der nur schwer beizukommen ist. Seit einiger Zeit erhalten die Eltern von Neugeborenen wenige Tage nach dem freudigen Ereignis einen Brief, der bereits an den neuen Erdenbürger adressiert ist. In der Freude darüber und in dem allgemeinen Trubel findet man zunächst nichts weiter dabei, daß für die kleine Nachnahme einige Schilling zu zahlen sind. In dem Brief finden sich dann eine Brosche und ein photographierter Brief: „Ein sehr glückliches neues Jahr für Dich, mein Baby; und was beiliegend, wird Dir Glück bringen“. Gelegentlich haben diese Sendungen schon zu Eifersuchtsepienen geführt, da die Gatten glaubten, es mit einem unbekannten Dritten zu tun zu haben, der sich offenbar mit dem Kind verwannt fühle. Die Ermittlungen haben dann aber den Abfender festgestellt, einen harmlosen jungen Mann, der gewerdmäßig seine Briefe und Broschen an alle künftlichen Eltern versendet, die in den Londoner Zeitungen ein freudiges Ereignis anzeigen. Die meisten Empfänger amüsierten sich und ließen es bei der



Einslösung der Nachnahme bewenden. Der findige Geschäftsmann, der davon lebt, erklärt, er sei überzeugt, daß er Hunderten von Eltern durch seinen Glückwunsch eine Freude bereite. Und wenn wirklich mal einer keinen Spaß versteht, dann zahle er auf Wunsch anstandslos das Geld zurück.

### Parole für den Betriebsappell am 28. Juni

Es geht nicht an, daß man von einem Teil Opfer verlangt, während der andere große Dividenden ausschüttet, und ebensowenig geht es an, daß man aus Schwäche und Feigheit den Lohnforderungen immer wieder nachgibt und schließlich die Existenz des Betriebes gefährdet.  
Dr. C. e. y.

## Sport

### Großer Preis von Deutschland für Kraftfahrer in Hohenstein-Ernstthal

Zum zweitenmal findet am 14. Juli der Große Preis von Deutschland für Kraftfahrer auf sächsischem Boden, auf der teilweise veränderten 8,6 Kilometer langen Badberg-Strecke bei Hohenstein-Ernstthal statt. Die Ausschreibung sieht gegenüber dem Vorjahr eine Verfüzung der Rennen statt; so werden in der kleinen Motor-Klasse 15 Runden, in den beiden anderen Klassen 10 Runden weniger gefahren. Die Strecken betragen für die Klasse A (bis 250 ccm) 35 Runden oder 301 Kilometer, für die Klassen B und C (bis 350 und bis 500 ccm) 40 Runden oder 344 Kilometer. Teilnahmeberechtigt sind die Inhaber einer internationalen Fahrerlizenz. An Preisen stehen insgesamt 14.000 M. zur Verfügung. Den Fahrern ist der Betriebsstoff, Benzin-Benzolgemisch, vorgeschrieben. Das Training findet vom 11. bis 13. Juli jeweils von 8 bis 13 Uhr statt.

Die Selektion des Großen Preises von Deutschland dürfte auch in diesem Jahr ausgezeichnet ausfallen. Im vergangenen Jahr waren bekanntlich die Vertreter von insgesamt zehn Ländern am Start. Der Bedeutung des Rennens entsprechend wird der Führer des deutschen Kraftfahrersports, Korpsführer Hühnelein, die Siegereverenz und Preisverteilung nach Beendigung des Rennens vornehmen.

### Das Ergebnis des Lichtbildwettbewerbs zum Marienberg-Dreieckrennen

Am dem Lichtbildwettbewerb, der für die besten Aufnahmen vom diesjährigen Marienberg Dreieckrennen ausgeschrieben war, beteiligten sich über fünfzig Teilnehmer mit 225 Bildern. Nach eingehender Prüfung wurden folgenden Einsendern Preise zuerkannt: Sportphotograph Schirmer, Berlin; Bezirksphotograph Robert Dehernal, Marienberg; NSKK-Mann Erich Obst, Annaberg; Beamtenwärter Max Dehnel, Schwarzenberg; Frau M. Käthe, Marienberg; Schriftleiter Dr. H. Pfeifer, Chemnitz; Studienreferent Dr. Fritz Lange, Hohenstein. Außer den mit Preisen bedachten Bildern sind noch sechzehn Bilder angekauft worden.

### Neusel bezwingt Peterfen

Vor einer großen Zuschauermenge trat Max Schmeling's letzter Gegner, der deutsche Schwergewichtsbogler Walter Neusel, zum Rückkampf dem englischen Meisterbogler Jack Peterfen in London gegenüber.

In einem harten und an Spannungsmomenten reichem Kampf jermühte der Deutsche seinen Rivalen wiederum damit, daß dieser nach der zehnten Runde durch seine Sekundanten zur Aufgabe des ungleich gewordenen Kampfes veranlaßt wurde.

Die ersten Runden verliefen ziemlich ausgeglichen. Bald war Neusel bald der durchtrainierte und wesentlich leichtere Peterfen im Vorteil. In der zehnten Runde erwies sich aber dann überzeugend die Ueberlegenheit Neusels. Er beherrschte seinen Gegner derart, daß dessen Sekundanten zu Beginn der elften Runde das Handtuch warfen. Mit diesem Sieg hat sich der blonde Rheinländer erneut in die vorderste Reihe der weltbesten Bogler durchgerannt.

### Joe Louis schlägt Carnera I. o.

In der Ausscheidung zur Boxweltmeisterschaft trat in New York vor schätzungsweise 75.000 Zuschauern der junge Negerbogler Joe Louis dem italienischen Boxer, Exweltmeister Primo Car-



Neusel besiegt Peterfen.

Die beiden Bogler vor dem Kampf in London beim Wiegen. Links: Walter Neusel, der dem britischen Meister Peterfen in der Wembley-Arena nach der zehnten Runde zur Aufgabe zwang.

nera, gegenüber. Der Neger erwies sich als ein überaus harter Schläger und führte von Anfang an den Kampf bis zur entscheidenden 6. Runde, in der der Ringrichter den Kampf abbrach.

Bei den Tennis-Weltmeisterschaften in Wimbledon unterlag, wie zu erwarten war, das deutsche Männerdoppel Henkel-Lund gegen die Neuseeländer Stetman-Ralfroy in vier Sätzen 6:1, 6:4, 2:6, 6:3.

Die deutschen Rennwagen in Barcelona. Am 30. Juni gehen in Barcelona im Großen Preis des Benja-Rhin-Clubs die Rennwagen von Mercedes-Benz und der Auto-Union an den Start. Die Mercedes-Wagen werden in dem 275 Kilometer langen Rennen von Caracola und Jaglioli und die Wagen der Auto-Union von Bargl und Hofmeyer gesteuert. Hauptgegner sind wieder die Alfa-Romeo-Wagen mit Ravolari und Dregfus. Mit Rasaratis gehen Stancelin und Spender ins Rennen.

### 29. Juni.

Sonnenaufgang 3.39 Sonnenuntergang 20.27  
Mondaufgang 1.55 Monduntergang 19.44

1557: Der Kaiser Peter Paul Rubens in Siegen in Westfalen geb. (gest. 1646). — 1798: Der Dichter Willibald Alexis in Breslau geb. (gest. 1871). — 1831: Der Staatsmann Karl Frhr. vom und zum Stein in Rappenberg, Westf. gest. (geb. 1757). — 1864: Uebergang der Preußen nach der Insel Alsen (Schleswig). — 1873: Der Afrikaforscher und Kulturphilosoph Leo Frobenius in Berlin geb. — 1882: Der Reichsarbeitsminister Franz Sedlte, Gründer und Bundesführer des Stahlheim, in Magdeburg geb.

Namenstag: Prot. und kath. Peter und Paul.

## Rundfunk-Programm

### Deutschlandsender.

#### Freitag, 28. Juni.

9.00: Sperrzeit. — 9.40: Otto Schreiber: „Patagonische Kurzgeschichten“. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Aus Leipzig: Die Feiß-Werte in Jena. — 10.50: Spieltürnen im Kindergarten. — 11.30: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. Baden leicht gemacht: Hefetieg kalt und andere Küchengewinnisse. — 11.40: Die Landwirtschaft als Rohstoffquelle. — Anschließend: Wetterbericht. — 15.10: Kinderliederbogen. — 15.35: Jungmädchenstunde: Im Anwesenreich. — 17.30: Jungvolk, hör zu! Lustiger Pimpfe im Wustlager. — 17.50: Ruler der Jugend: Volkstram Brodmeter. — 18.00: Aus Hamburg: Bunte Musik am Nachmittag. — 18.30: Wäckerstunde: Der Geist von Versailles. — 18.45: Zwischenprogramm. — 19.00: Aus Breslau: Unterhaltungskonzert. — 19.45: Deutschland-echo. — 20.15: Stunde der Nation. Aus Köln: Volkslieder, die Hörer uns einflanden. — 20.45: „Das kalte Herz.“ Märchenoper für den Rundfunk von Mark Bohar. — 22.30: „Eine kleine Nachtmusik.“ — 23.00—24.00: Aus Stuttgart: Bunte Reihe.

#### Reichsender Leipzig: Freitag, 28. Juni.

10.15 Schulfunk: Ein Mensch verdient kein Wert: Die Carl-Feiß-Werte in Jena; 12.00 Aus Merseburg: Musik für die Arbeitspause; 13.15 Mittagsgong; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Die Frau im Luftzug; 16.00 Musikalische Kurzweil; 16.35 Kampf um den Gipfel; 17.00 Bunte Musik am Nachmittag; 18.30 Moritz von Sachsen — Le Marchal de Saxe; 18.50 Die gehörlosen Turner und Sportler; 19.00 Zum Peterabend: echte Volkslieder und Volksinstrumente; 20.00 Nachrichten; 20.15 Volkslieder, die Hörer uns einflanden; 20.45 „Der goldene Topf“; ein Hörspiel nach E. Th. Hoffmann; 22.10 Nachrichten. Sportfunk; 22.30 Bunte Reihe.



(3. Fortsetzung.)

Dann gelangten sie in einen kleineren Saal mit auf-fallend vielen hohen Ankleidespiegeln.

„Das ist unser Spiegelsaal“, lächelte die Directrice Gerlinde zu.

Sie machte in ihrer lebhaften Art öfter einmal solche kleinen Witze und hatte auch diesmal die Genug-tuung, daß Gerlinde beifallte. Interessant und ab-sonderlich kam ihr alles hier vor.

Sie nahm die neue, bunte Welt hier voll Interesse in sich auf und vergaß wohl zum ersten Male im Leben für kurze Zeit das blaße, traurige Gesicht der Mutter und alle Sorgen, die so früh in ihr junges Leben getreten waren.

Währenddessen hatte die Directrice stillschweigend auf einen Klingelknopf an der Wand gedrückt. Nach kurzer Zeit stieg eine Tür auf und fünf hübsche, schlante Mädchen kamen herein.

„So, Kinder, hier stehe ich euch eure neue Kollegin vor: Fräulein Gerlinde Steinbrück! Macht euch selbst bekannt. Und zeigt ihr alles, was notwendig ist. Sie ist noch Neuling in unserer Branche.“ Ermunternd lächelte sie Gerlinde zu, die so wenig gewohnt war, sich fremden Menschen irgendwie bekannt zu machen. „Die jungen Mädchen werden Ihnen schon alles erklären. Nur keine Bange, das sind alles liebe, nette Kinder. Ihr werdet euch schon vertragen. Nachher komme ich und sehe nach.“

Dann ging sie schnell davon. Merkwürdig, die Direc-trice wußte selbst nicht, warum sie sich Gerlinde gegenüber so besorgend fühlte. Sie hatte denselben burschikosen Ton versucht, den sie bei den anderen gebrauchte. Aber hier? Sie hatte das Gefühl, als habe sie bei diesem Mädchen dazu kein Recht. Und sie wußte, warum.

Gerlinde aber hatte die Sympathie ihrer Kolleginnen so schnell gewonnen durch ihr feines und doch so be-schreibendes Wesen, daß sie es selber kaum begreifen konnte. Immer mehr verschwand alle Ecken auch von ihrer Seite, und da sie im Grunde ihres Wesens ein sehr fröhliches Menschenkind war, stimmte sie bald in das fröhliche Lachen und Sprechen der anderen ein.

„Gerlinde heißt sie — Kinder, Gerlinde...“, rief die übermütige schwarze Lotte mit dem raffigen Herrenschmitt einmal über das andere.

„Gerlinde, Gerlinde — Kinder, wie ich das finde!“ reimte eine große Blonde, die sie neidend die „Diva“

nannten, weil sie wahrhaftig gern zum Film wollte und nur darauf wartete, daß man sie eines Tages einredete.

„Kindelind, wir dürfen Sie doch kuzen? Das machen wir hier vom Bau alle so“, nahm die schwarze Lotte wieder das Wort.

Aber das alles klang so harmlos und liebendwürdig, daß Gerlinde sich nicht einen Augenblick sträubte, obgleich sie sich seit ihrer Kindheit noch niemals mit fremden Menschen geduzt hatte, und das alles zu den neuen Merk-würdigkeiten gehörte.

Und wirklich, immer größer wurden ihre Augen, immer interessanter wurde die neue Welt, in die sie sich so jäh-lings versetzt sah.

Große, tiefe Schränke standen an den Wänden des „Spiegelsaales“. Und Gerlinde war keines Wortes fähig, als die Mädchen sie öffneten und eine solche Fülle der herrlichsten, kostbaren Kleider ihr entgegenleuchtete, daß sie nicht wußte, welches sie zuerst betrachten sollte.

„So, Baby, nun wollen wir dich mal ein bisschen ein-weihen.“ Die Älteste unter ihnen nahm ein wunderbares Teckleid, eine ganz raffinierte Schwarzweiß-Kombination, heraus. „Aber du mußt bitte erst mal dein Kleidchen ablegen.“

„Hier?“ Gerlindes Gesicht überzog sekundenlang eine jarte Röte, während die jungen Mädchen sich vor Lachen beinahe krümmen wollten.

„Selbstverständlich hier, Kleines. Wir beißen doch nicht. Na, sowas hat die Welt wohl noch nicht erlebt!“ Der schwarzhaarigen Lotte traten vor Lachen die Tränen in die Augen, während Gerlinde sich ihres dünnen, vikigen Kleidchens entledigte.

Wie ein Engelchen stand sie da in dem feinsten Prunzkröschchen. Für die jungen Mädchen aber, die ge-wöhnt waren, moderne seidene Wäsche zu tragen, ergab sich Grund zu neuem Gelächter, das jedoch absolut nicht pöttisch oder böshaft klang.

„Wirklich, das habe ich doch geglaubt, unser Baby trägt noch Konfirmationswäsche. Sehr ordentlich. Welches zeinen. Ach, Kleines, das hat gewiß noch die Mutti ge-näht. Aber süß siehst du darin aus. Das paßt richtig zu dir.“

„Na, Kinder, nun laßt mal das arme Hascherl in Ruh'. Kommt, jetzt wollen wir mal proben.“ Anni Stein, die Älteste, die während der Abwesenheit von Fräulein Scholz diese zu vertreten suchte, zog Gerlinde das elegante Kleid über.

Aber die schwarze Lotte plachte beim Anblick Gerlindes schon wieder heraus:

„Kinder, guck euch doch bloß das Baby an! Na, ich sage euch schon jetzt, da ist es aus mit unrerer Chancen. Die Kleine sieht ja aus wie eine geborene Prinzessin. Lindelind, Hand aufs Herz, sag mal, vielleicht bist du

wirklich ein verkapptes Prinzchens? Wädel, du siehst ja bildschön aus!“

Gerlinde aber wehrte mit traurigen Augen ab. Nichts war ihr von je unangenehmer gewesen, als irgendwo im Mittelpunkt zu stehen, und sie wußte nicht, wie sie sich aus ihrer Verlegenheit retten sollte. Aber während sie noch mühsam versuchte, die Aufmerksamkeit von sich ab-zulenken, tat sich die Tür auf, und hinter Fräulein Scholz kam der Abteilungschef herein, der freundlich ein paar Blätter in der Hand schwenkte.

Doch als er das junge Mädchen in dem Abendkleid gewahrte, stuchte er und suchte hastig die Augen der Directrice, die beinahe wie im Traum lächelte.

„Wir haben da einen ganz sabelhaften Griff gemacht“, flüsterte er ihr zu. „Sie wird in der Modenschau Auf-sehen erregen.“

Dann schritt er direkt auf Gerlinde zu.

„Ich habe im Büro einen Vertrag anfertigen lassen, Fräulein Steinbrück. Ich denke, daß Sie für uns so ge-eignet sind, daß wir Sie nicht nur zur Aushilfe, sondern für länger behalten können, wenn Sie sich Mühe geben.“ Er beobachtete genau die Wirkung seiner Worte. Hoffent-lich schlug sie es nicht ab. Doch als er sah, daß es in den großen blauen Augen froh aufleuchtete, schwand auch diese letzte Sorge.

„Wenn Sie wirklich glauben, daß ich diesen Posten ausfüllen kann. Ich will mir gewiß alle Mühe geben“, sagte Gerlinde leise, aber ihr Herz häupte dabei so freudig, daß die Worte ganz stockend kamen.

Gerlinde Steinbrück wußte nicht, wie sie an diesem Tage heimkam. Es ging schon stark auf den Abend, als sie das Modehaus Merkur verließ, das nun täglich die Stätte ihrer Tätigkeit sein sollte.

Ein Omnibus hielt eben in der Nähe. Gerlinde zögerte nur einen Augenblick. Sie konnte es nicht erwarten, die freudige Nachricht nach Hause zu bringen. So war es wohl keine große Sünde, wenn sie ihr schmales Beutelchen jetzt um zwei Groschen erleichterte. Sie würde ja nun verdienen. Viel verdienen!

„Einhundertdreißig Mark“, stand in dem Vertrag. Gerlinde schien die Summe mit einem Male riesenhaft. Ach, die Mutter würde sich aber freuen

### Zweites Kapitel.

Dahel in dem schlichten großen Miethaus sprang Gerlinde hastig die Treppen hinauf und klingelte stürmisch, denn sie konnte es wirklich kaum erwarten, die frohen Augen der Mutter zu sehen.

Ihre Schwester Gisela öffnete. Sie trug ihre Tanz-schuhe und hatte schnell einen Mantel über ihren Dreh-zerworfen.

(Fortsetzung folgt.)